

# SAPERE AUDE

Heft 18 - Februar 1983

## I N H A L T

Beschränkungen  
beim  
Versand  
der  
Vereins-  
druckschriften !!  
Seite 44 !!

Muß die Klosterkirche in Grimma abgerissen werden? (Hoberg)	1
Das Bamberger Treffen (Münzner)	6
St. Afra im Dritten Reich	
Die Auflösung des afranischen Coetus - die Verschickung nach Prag (Gräfe / Hartlich)	13
Nochmals zum Gesamtthema (Löwe)	22
Das eindrucksvolle Schaffen des Johannes Clajus (Münzner)	30
Caesars Ermordung, der Akei und wir (Hartlich)	33
Mitgliederversammlung am 10.10.1982 (Niederschrift)	35
Personalien	42
Verschiedenes	44
Sapere Aude Hefte 1 - 17 (Übersicht und Inhaltsangabe)	49
Neue Anschriften	
Archivverzeichnis (Ergänzung)	

Abbildungen in diesem Heft:

hinter Seite 2:

Die Klosterkirche zu Grimma  
gesehen vom rechten Muldenufer aus  
(Foto Hans Pippig)

hinter Seite 4:

Das Kircheninnere zur Ecce-Feier 1850  
(entnommen dem "Bericht über die Jubelfeiern  
in den Jahren 1650, 1750 und 1850"  
von Chr. G. Lorenz, Grimma 1850)

Herausgeber: Verein ehemaliger Fürstenschüler e.V.  
Verantwortlich: Dr. Richard Münzner  
Isestr. 113, 2000 Hamburg 13  
Tel. 040 / 48 28 21

M u ß d i e K l o s t e r k i r c h e i n  
G r i m m a a b g e r i s s e n w e r d e n ?

1964 erschien im Unionsverlag Berlin (DDR) ein 248  
Seiten starker Quartband "Der Wiederaufbau der Kirchen  
in der Deutschen Demokratischen Republik" mit einem  
Geleitwort des Staatssekretärs für Kirchenfragen Hans  
Seigewasser. Dort heißt es auf Seite 206:

Grimma/Sachsen Klosterkirche ev. innen erneuert (IfD)  
Trinitatiskirche kath. innen erneuert.

Diese vom Institut für Denkmalspflege durchgeführte  
Restaurierung der Klosterkirche bestätigte im Jahr  
darauf der "Dehio"<sup>1)</sup>:

Grimma, Augustiner-K., beg. um 1290, ern. A.15.Jh,  
letzte Rest. 1960. In einem Brief vom 2.6.1980 hieß es  
dann gar: "Die Klosterkirche hat ein neues Türmchen mit  
goldener Wetterfahne bekommen. Was die Stadt mal mit  
der Kirche machen will, ist nicht bekannt. Man spricht  
manchmal von Konzerthalle. Abbruch kommt bestimmt nicht  
in Frage." Besucher hatten sich über Dach, Sims, Ver-  
putz besorgt geäußert und waren über diese Nachricht  
natürlich hocheifrig. Wie schön, daß die Liebe von uns  
ehemaligen Landesschülern zu dieser "unserer Kirche",  
deren Sonntagsgottesdienste wir (seit 1920 ohne Kirch-  
gangsgebot) besucht, in der wir unsere Konfirmation  
erlebt hatten und von der wir die Erinnerung an einige  
andere besondere festliche Gottesdienste bewahrten -  
wie schön, daß auch die Stadt Grimma als Eigentümerin  
unsere Liebe zur Klosterkirche teilte und sie sich  
etwas kosten ließ!

Zwei Jahre später sieht alles ganz anders aus. Die  
Kirche ist ringsum abgesperrt und soll in der nächsten  
Zeit gesprengt werden.

Die Probleme sind offenbar wirklich größer als bisher vermutet. Die im Dehio genannte letzte Restaurierung erfolgte nach dem Hochwasser von 1954 und ließ, da das Wasser ja vor allem von unten gekommen war, das Dach unberücksichtigt. Man spricht davon, daß der Dachstuhl vom Schwamm befallen sei. Ihn rechtzeitig zu bekämpfen und für eine intakte Dachhaut zu sorgen, wäre wohl vordringlich gewesen. So neigte sich der von der Stadt erneuerte Dachreiter nach kurzer Zeit bedenklich, jedermann anzeigend, daß hier ein Fehler begangen worden war.

Etwas anderes kommt hinzu. Wie soll der Raum genutzt werden? Nach dem Kriege haben sowohl die evangelische als auch die katholische Gemeinde in der Klosterkirche Gottesdienste gehalten. Beide Gemeinden brauchen sie jetzt nicht mehr. Die katholische ist mit der Trinitatiskirche, die evangelische mit der Frauenkirche ausreichend bedient. Während des Winters weicht diese in die gut heizbare Friedhofskapelle zum Hl. Kreuz (Baubeginn 1566) aus. Für Konzerte und Großveranstaltungen die Kirche der Augustiner-Eremiten zu nutzen, besteht in der Stadtverwaltung offenbar keine Neigung - leider, denn jede profane Nutzung wäre dem Abriß vorzuziehen. Ob Gottesdienst, "Totenfeier" wie auf unserem Bild oder sonstiger Anlaß: wie festlich und zugleich heimelig wirkt doch eine Versammlung unter dem hölzernen Tonnengewölbe mit Stichkappen<sup>2)</sup>, und wie ließe sich auch heute der Raum mit modernen Mitteln ausgestalten!

Nicht hoch genug kann der Verlust für das Stadtbild angesetzt werden. Grimmas Schauseite ist das linke Muldenufer, betrachtet von Stadtwald aus, ihre Perle die Augustinerkirche. Die schlanke Schlichtheit des spätmittelalterlichen Baues kommt in der Aufnahme von Pippig besonders gut zum Ausdruck, während bei schrägem Blickwinkel die große Dachfläche den Eindruck stärker bestimmt. Als man das mittlere der drei Ostfenster noch nicht in seinem größeren unteren Teil zugemauert hatte, war die gotische Wirkung noch überzeugender. Gerade



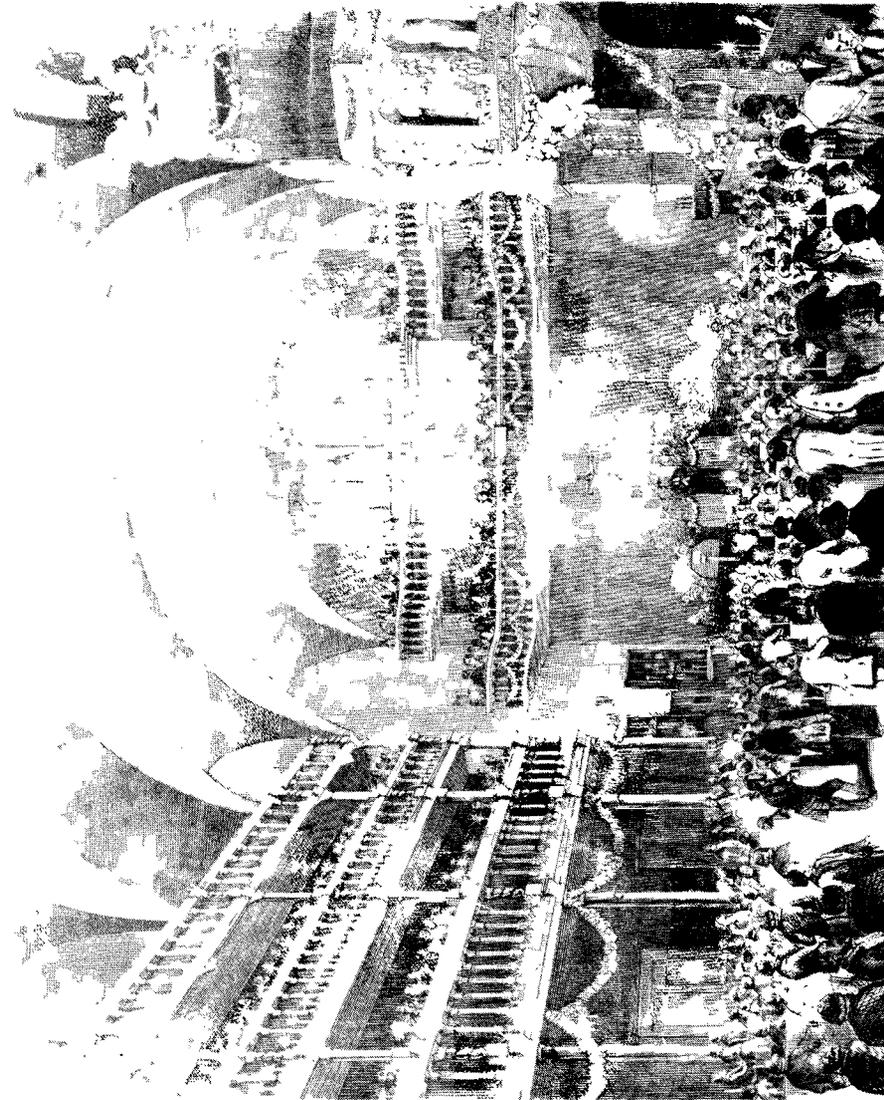
dieser Giebel verlangt nach dem eleganten Dachreiter, wie die Stadt Grimma richtig erkannte. Daß Luther hier gepredigt, Paul Gerhardt in ihr während des dreißigjährigen Krieges fünfeinhalb Jahre lang hörend und singend zum größten deutschen Kirchenliederdichter gereift ist, sind zwei von vielen interessanten Daten aus der wechselvollen Geschichte dieser Kirche. Heute mag genügen, daß dieses Bauwerk, wenn auch vielleicht nicht in allen Aspekten, einfach schön ist, schön durch Einfachheit. Das Auge jedes Betrachters ruht gern auf ihm. Frömmigkeit und auch Geltungsbedürfnis von Bürgern und Fürsten haben prächtigere Kirchen erstellt. Dieses Gotteshaus gestalteten die anspruchslosen Grundsätze von Bettelmönchen, und fast vier Jahrhunderte nutzte es eine Schule, die zwar illustre apud Grimmam Moldanum genannt wurde, deren Lebensstil aber ebenfalls geprägt war durch Anspruchslosigkeit und geistige Disziplin. Ein solches Baudenkmal pfleglich zu behandeln und selbst unter anerkannt schwierigen Bedingungen nicht aufzugeben, sollte Vorrang haben, auch wenn eine überzeugende Zweckbestimmung derzeit noch nicht erkennbar ist. Im Geleitwort von Ludwig Deiters zum o. a. Bande des Dehio heißt es nachdenkenswert: "Mit der Kenntnis und der Wertschätzung wird der Schutz und die Pflege der Denkmale, das heißt ihre Erhaltung von Generation zu Generation zur selbstverständlichen Pflicht."

Die Schule hat nicht immer so respektvoll Abstand von ihrer Kirche (mit dieser sinnigerweise durch die Turnhalle verbunden) gehalten. Wie das Kloster schlossen auch die Schulneubauten von 1684/89 und 1820/28 unmittelbar an die Nordseite der Kirche an. Erst durch das am 24. September 1891 eingeweihte jetzige Schulgebäude ist das anders geworden. "Die alten Räume haben schöneren, stolzeren, gesünderen und zweckmäßigeren weichen müssen," erläutert es Rektor Gilbert den Altgrimmensern beim 350jährigen Schuljubiläum neun Jahre später<sup>3)</sup>. Wer die Grundrisse vergleicht, kann der Vorgängerin im Interesse von Alumnen und Lehrern nicht nachtrauern. Inzwischen ist der imposante Baukörper zwischen Mulden-

brücke, Schloß und Klosterkirche voll in die Landschaft integriert, durch Solidität ausgleichend, was ihm an ästhetischen Reizen abgeht. Der Kirche der Augustinermönche aber ist die Lösung vom Schulbau gut bekommen. Nachdem ein Vorgänger 1315 von der Mulde weggeschwemmt, der nächste 1430 durch Feuer beschädigt oder zerstört worden war, hat der damals errichtete Bau mancher Generation zu schaffen gemacht. Luther soll ihn wegen seiner Akustik einen Brustbrecher genannt haben<sup>4)</sup>. Gegen Ende des 17. Jahrhunderts verankerte man Ost- und Westgiebel miteinander, weil beide sich bedenklich nach außen zu neigen begannen. Vorher hatte es in einem Inspektionsbericht geheißen: es sei "in der Klosterkirchen der Predigtstuhl, Orgel, Gestühle, Knaben-Emporkirche sambt der Kirchendecke, Thurm und Schieferdachung also miteinander eingegangen, daß man sich stückweise, ungeacht Steiffens und Stützens und anderer nöthiger Vorsorge, des Einfallens versehen muß<sup>5)</sup>". Dürfen wir angesichts der heutigen Schwierigkeiten kapitulieren, nachdem immer wieder so vieles bereinigt worden ist und unsere Vorfahren erst vor knapp hundert Jahren ihr dazu verholfen haben, ihre Schönheit frei zu entfalten?

Die zuletzt 1960 erneuerte Kanzel, vom Umbau des 17. Jahrhunderts stammend, mit den Figuren der Evangelisten und des Salvator Mundi soll nach Annaberg-Buchholz kommen, der Taufstein aus Porphyr, früher in der Frauenkirche, befindet sich schon in Colditz. Gut. Das sind Ausstattungsstücke. Sie gehören dorthin, wo sie gebraucht werden. Aber die Klosterkirche selbst? 1287 erhielten Augustiner Eremiten von Gotha auf Wunsch der Stadt Grimma von ihrer staatlichen Obrigkeit die Erlaubnis, sich hier an der Mulde niederzulassen. Ein kluger, weitblickender Akt der damals noch jungen Stadt lag dem also zugrunde, über dessen wirtschaftliche und geistesgeschichtliche Folgen sich noch einiges sagen ließe. Das ist demnächst siebenhundert Jahre her. Die Stadt Grimma sollte dieses Bauwerk auch als Denkmal ihrer eigenen Geschichte mit allen Mitteln zu erhalten suchen.

Martin Hoberg



- 1) Dehio, Georg, Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler. Die Bezirke Dresden, Karl-Marx-Stadt, Leipzig. Neubearbeitung durch die Arbeitsstelle für Kunstgeschichte bei der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin im Einvernehmen mit der Vereinigung zur Herausgabe des Dehio-Handbuches. 1965 Deutscher Kunstverlag München Berlin.
- 2) aus Lorenz, Bericht über die Gründung und Eröffnung der Landesschule zu Grimma im Jahre 1550, ihre äußeren Verhältnisse und Schicksale während ihres Bestehens und über die Jubelfeier derselben in den Jahren 1650, 1750 und 1850, Grimma. Unter Berufung auf Lorenz, Chronik: die Stadt Grimma 1836-70 Leipzig, berichtet Karl Julius Roeßler, Geschichte der Fürsten- und Landesschule Grimma; 1891 Leipzig: B.G. Teubner, S.91 von einer Sommer 1840 bis 31.10.1841 dauernden Erneuerung der Kirche: "Hierbei trat an Stelle der bretternen Decke eine wiederum einige Ellen tiefer gelegte Gipsdecke, die beiden Chöre wurden erweitert, die Fenster erneuert, die Emporen und Stühle nach Entfernung des verdunkelnden Gitter- und Schnitzwerks neu angestrichen, die ganze Kirche unter Beseitigung der aufgehängten Epitaphien ausgeweißt, der Fußboden statt des Ziegelpflasters mit Steinplatten belegt."
- 3) Paul Meyer, Von dem 350jährigen Jubelfeste am 23. und 24. September 1900; Oktober 1900, S.9: aus der "Ansprache des Rectors Prof. Dr. Gilbert vor dem Kirchgang."
- 4) Roeßler a. a. O. S. 80, Anm. 3, nach Lorenz, Chronik S. 63.
- 5) Roeßler a. a. O. S. 82.

## Das Bamberger Treffen

Wer über ein Ereignis berichtet, bei dessen Vorbereitung und Durchführung er Verantwortung trug, muß sich zunächst von einigen Eindrücken befreien, die sich gerade ihm - und hoffentlich nur ihm - aufdrängten. Was nämlich in der planenden Vorausschau als angenehm dahingleitende Fahrt sich anbot, füllt im nachhinein die Erinnerung mit mancherlei Gleisverwerfungen und Fahrplanänderungen. Die aber den Tagungsbeitrag entrichtet hatten und frohgemut nach Bamberg gekommen waren, kannten die Planungsvorstellungen nicht und nahmen bereitwillig spontan sich Ergebendes als fürsorglich Gewolltes.

Vokabeln aber wie "reibunglos" und "pannenfrei", wie ich sie in einigen Briefen nach dem Treffen las, sind zu viel der Courtoisie. Der Saal nämlich, in dem der Hauptvortrag stattfand, war in der Tat zu kalt. Die Heizung hätte vorher gefordert werden sollen, erfuhr ich danach, und beim Herausgehen stellte ich fest, daß der Notausgang während des Vortrages halb geöffnet und in dieser Stellung festgeschraubt war. Er hätte -ohne die Hilfe des Hausmeisters- nicht geschlossen, im Falle der Not allerdings auch nicht geöffnet werden können. Dr. Horst Denzer, der Vortragende, tröstete mich und sich: "Schließlich mußte auch Pufendorf in Grimma in den nicht heizbaren Zellen frieren."

143 Personen waren gekommen; präziser gesagt, hat der Wirt der "Theaterrose" am Sonnabend 143 Portionen "Rehshäufel" - wie allgemein anerkannt, köstlich zubereitet - an uns ausgegeben. Diese Zahl möchte ich als "amtliche" Teilnehmerzahl gelten lassen. Sie enthält nicht diejenigen, die Bamberg schon vor dem gemeinsamen Abendessen verließen, bezieht aber alle diejenigen ein, die auch ohne Voranmeldung gekommen waren.

Gekommen war auch Herr Ulrich von Pufendorf mit seiner Frau, wenige Tage vor seinem 81. Geburtstag und vor der

Entgegennahme der Ehrenplakette der Stadt Frankfurt, die seinen Verdiensten um die Förderung des Gedankens der sozialen Marktwirtschaft gilt. Auch der neue Rektor der Evangelischen Landesschule zur Pforte in Meinerzhagen, Herr Dr. Ulrich Michael Kremer, hatte den Weg nach Bamberg nicht gescheut. Beide Ehrengäste wurden während des gemeinsamen Abendessens am Sonnabend mit Freuden begrüßt. Eine große Freude war es allen aber auch, das Erlebnis der drei Tage mit 21 Gästen aus der DDR teilen zu dürfen. Der Arbeitskreis ehemaliger Landesschüler (AKEL) hatte die Herren Fuchs-Christensen und Heinrich entsandt. Wir hatten die jungen Gäste gern unter uns. Sie beteiligten sich interessiert und lebhaft am Geschehen und an vielen Gesprächen und nahmen am Sonntag auch an der Mitgliederversammlung teil.

Der erste Nachmittag und Abend war der Begegnung mit Klassenkameraden, dem Wiedersehen und dem Sichwiedererkennen bestimmt. Von vier Klassen wurden so viele Teilnehmer erwartet, daß für sie je ein größerer Tisch zu reservieren war. Gekommen waren aber auch - erfreulicherweise und dankenswerterweise - solche Fürstenschüler, die nach der vorläufigen Teilnehmerliste nicht mit Klassenkameraden rechnen konnten. Ein solches Ehepaar, allein an einem Tisch sitzend und an den weißen Teilnehmerplaketten erkennbar, riefen wir an unseren Klassentisch G 25. Ein herzliches Schreiben erreichte mich wenige Tage nach dem Treffen als Dank für unseren spontanen Entschluß, und ich habe hinzuzufügen, daß wir an jenem Abend nicht nur die Gebenden waren. Wir haben mit unseren "Gästen" einen überaus heiteren Abend verlebt, der sein fröhliches Ende mit dem Schlaftrunk im "Schlenkerla" fand, das in Bamberg etwa den Stellenwert eines Hofbräuhauses besitzt und wo man Rauchbier trinkt. Wir wurden dort namentlich begrüßt: "Und was machens dann in Bamberg, Frau Weicker?" Die Teilnehmerplakette erleichterte auch außerhalb des Treffens den menschlichen Umgang.

Der Leiter des Städtischen Bauamtes, Oberstadtbaudirek-

tor Seifert, führte uns am Sonnabendmorgen in einem kurzen und einprägsamen Referat in die Problematik ein, mit der die Stadt bei der Erhaltung der Bausubstanz und des geschichtsträchtigen Stadtbildes zu kämpfen hat. Er bereitete uns damit auf den Stadtrundgang vor, der anschließend in drei Gruppen durchgeführt wurde. Der Regen, der noch am Tage zuvor zu Sorgen Anlaß gegeben hatte, hatte aufgehört, und gegen Mittag drängten sich einige Sonnenstrahlen durch die locker werdenden Wolken. Die himmlische Organisation jedenfalls war gut. Die architektonischen Schönheiten, die die reiche Geschichte der Stadt und den ästhetischen Sinn ihrer Bischöfe wie aber auch ihrer Bürger bezeugen, boten sich malerisch, und wer einen Fotoapparat bei sich trug, durfte auf kontrastreiche Bilder hoffen.

Von Bamberg unmittelbar zu Pufendorf überzugehen, ist nicht leicht. Bambergs Geschichte ist über lange Zeit hinweg die Geschichte seiner katholischen Bischöfe. Pufendorf war gläubiger Lutheraner. Er war aber auch, und auch in seinem Denken, ein Mensch des Barock, eines Zeitabschnittes, dessen Architektur das Gesicht Bambergs geprägt hat. Die Stephanskirche, in der wir uns zu Gottesdienst und Ecce zusammenfanden, wurde zu Lebzeiten Pufendorfs - zum zweiten Mal - errichtet, der Neubau 1680 eingeweiht, als Pufendorf in Stockholm als Hofgeschichtsschreiber wirkte. Pufendorf hat aber auch - nach Erik Wolf - geholfen, eine neue Zeit des deutschen Geisteslebens einzuleiten, die zur "inneren Lösung der katholisch-süddeutsch-österreichischen von der protestantisch-norddeutschen und späteren ausgeprägt preussischen Rechts- und Staatsanschauung" führte. Etwa auf der geographischen Trennungslinie dieser zwei Denkweisen liegt Bamberg. Für die Wahl Bambergs zum Tagungsort waren diese Überlegungen freilich nicht maßgebend. Auch nicht der delikate Schlußpunkt unter der Biographie des Nikolaus Beckmann, eines der schärfsten Widersacher Pufendorfs in Lund, Verfasser des gegen diesen gerichteten Index novitatum. Beim Fürstbischof von Bamberg nämlich fand Beckmann schließlich das Gna-

denbrot, nachdem er, vom schwedischen König aus allen königlichen Landen "proskribiert", zur römischen Kirche übergetreten war und "diese so um einen Stocknarren reicher gemacht hatte". So jedenfalls berichtet die Realencyklopädie für protestantische Theologie und Kirche (3. Aufl., Band 16, 1905).

In seinem Vortrag "Pufendorf - damals und heute" hat uns Horst Denzer an Hand der leicht abgrenzbaren Abschnitte im Leben Pufendorfs einen Einblick in das Werden und Wachsen seiner Gedankenwelt vermittelt, ihre geistesgeschichtliche und politische Bedeutung gewürdigt und ihre wissenschaftsgeschichtlichen Verflechtungen aufgezeigt. Er erwies sich damit als profunder Kenner ebenso der Werke Pufendorfs in ihrer Anbindung an seine Biographie wie des Bildungswesens seiner Zeit und dessen territorialstaatlicher Bedingungen - zwischen Humanismus und Reformation, lutherischer Orthodoxie und den Überbleibseln der Scholastik. Der Vortrag schließt mit den Worten: "Die Universität Heidelberg hätte Grund genug gehabt, sich ihres berühmten Mitgliedes zu erinnern, wie es das schwedische Lund eindrucksvoll getan hat. So ist Pufendorf in Deutschland praktisch vergessen, wohingegen in der angelsächsischen Welt seine Naturrechtswerke 1927 und 1934 neu aufgelegt wurden.... Man hätte Pufendorf ein geschichts- und traditionsbewußteres Vaterland wünschen mögen."

Ulrich von Pufendorf rundete den Vortrag durch kurze Ausführungen über den Kulturbegriff bei Samuel Pufendorf ab.

Der Vortrag bot eine Reihe von Ansatzpunkten zu weiterführenden Diskussionen, etwa in der Richtung, ob sich der Zeitgeist unserer Tage am Pufendorfschen Gedankengut noch messen ließe. Das Abendessen ließ sich jedoch nicht verschieben. Die Zeit war zu kurz.

Der Denzersche Vortrag liegt uns im Wortlaut vor (21 Seiten mit 6 Seiten Anmerkungen). Er kann vom Schriftführer angefordert werden( S.S.46).

Das Abendessen nahmen wir im großen Harmoniesaal ein. Der Blumenschmuck, der dem Saal eine festliche Atmosphäre verlieh und der nicht ohne die Hilfe des Verkehrsamtes hätte beschafft werden können, und die Qualität des Essens, die dem Wirt Peter Grüner zu danken ist, nicht zuletzt die Anregungen aus dem vorangehenden Vortrag, ließen die Gespräche bald lebhaft, die Stimmung heiter werden. Von den Grußworten sind die des neuen Rektors in Meinerzhagen Dr. Kremer hervorzuheben, der ein Bekenntnis zur Idee des reformatorisch-humanistischen Gymnasiums ablegte.

Christian Hartlich hatte einen Auszug aus den Schulgesetzen, die Rektor Siber 1572/81 erlassen hat, als "Verhaltensregeln für die Teilnehmer am Bamberger Fürstenschülertreffen 1982" verteilt. Nach dem Hauptgang des Essens interpretierte er sie zu unser aller Vergnügen.

Der Sonntagmorgen brachte nach dem Vortrag vom Tage vorher den zweiten Höhepunkt des Treffens. Er vereinte uns mit der Kirchengemeinde der Stephanskirche, seit 1807 evangelische Pfarrkirche, zum gemeinsamen Gottesdienst. Martin Hoberg hielt eine wohlgeformte, eindrucksvolle und aufrichtende Predigt über das Gotteswort "Bekümmert euch nicht; denn die Freude am Herrn ist eure Stärke" (Nehemia 8,10). Der Kirchenchor unter der Leitung von Kirchenmusikdirektor Werner Krahnert sang des Ecce. Alfred Meier und Siegfried Kretzschmar verlasen die Namen der Verstorbenen. Die Teilnehmer waren bewegt. Einer schreibt: "Ich danke ganz besonders für das mich tief aufwühlende ECCE in der Stephanskirche, das ich seit meinem Abgang von St. Afra nicht mehr gehört hatte."

Die Mitgliederversammlung war der letzte Programmteil des Treffens. Da der Kassenführer an der Teilnahme verhindert war, brauchten keine Zahlen verlesen zu werden. Dafür entspann sich eine lebhafteste, mit wissenschaftlichem Ernst geführte Diskussion im Anschluß an die Reihe "St. Afra im Dritten Reich" im Sapere Aude.

Einzelheiten hierzu finden sich in der Niederschrift der Mitgliederversammlung. Dort ist auch der Wortlaut der beiden Beschlüsse über die Neuregelung der Versendung der Vereinsdruckschriften und über den Erwerb der außerordentlichen Mitgliedschaft durch Angehörige verstorbener Fürstenschüler nachzulesen.

Zum Erfolg dieser drei Tage haben alle Teilnehmer beigetragen durch immer wieder gezeigte Bereitschaft zu guter Stimmung, zum Entgegenkommen, zu Äußerungen der Verbundenheit. Besonderen Dank hat sich das Verkehrsamt der Stadt Bamberg verdient unter seinem Leiter Erwin Ferch, ohne dessen großartige und großzügige Hilfe das Treffen nicht in dieser Form hätte durchgeführt werden können. Diese Hilfe genossen auch einzelne Teilnehmer unmittelbar, wie in einer Zuschrift bestätigt wird: "Wir waren, obwohl wir zu Hause keine genaue Anschrift hinterlassen hatten, am Sonnabend wegen einer dringenden Familienangelegenheit aufgespürt worden - mit Hilfe des Verkehrsamtes, das dafür gelobt sei."

Sinn und Ergebnis des Treffens zu würdigen, bedürfte es einiger Ausführungen über "das Besondere der Fürstenschülerziehung", wie in der Mitgliederversammlung formuliert wurde. Ich begnüge mich mit einer Kurzformel, die mich nach dem Treffen aus der DDR erreichte: "Wir hätten nicht gehnt, welcher großen und herzlich verbundenen Familie wir angehören."

Münzner

F ü r s t e n s c h ü l e r t r e f f e n i n  
B a m b e r g  
T e i l n e h m e r - L i s t e

		Personenzahl
A L	Frau Thielemann-Grube	1
A 16	Rietzsch Karl	1
A 19	Heller Fritz	1

	Personenzahl		Personenzahl
A 20 Hartlich Chr.	2	Kühn Karl Th.	1
Mathe Ulrich	2	Müller Jochen	1
A 22 Schöne W.	2	G 23 Bachmann R.	2
A 23 Müller J.	2	Bayerlein M.	1
Schmidt G.	1	Leonhardt H.	2
A 24 Knorr Gerh.	1	Manitz K.	2
Frau J. Mendte	1	G 24 Frau R.Weigel	1
Satlow Rud.	2	G 25 Frau H.Breitling	1
A 25 Frau Wilh. Höfer	1	Lochmann G.	1
Meier Alfred	2	Loos H.	1
A 27 Woldert F.	2	Meinig Hans	2
A 29 Böttger G.	2	Münzner R.	2
Geigenmüller H.	2	Weicker H.	2
A 30 Rahnefeld S.	1	Frau Zeitschel	1
A 32 Dennhardt H.-H.	1	G 26 Frau E.Löscher	1
A 36 Fischer G.	2	Mehlhorn H.	2
Weinert A.	2	Ose Hans	2
A 40 Caspari W.	1	G 27 Arnold H.	2
		Kirsten P.	2
		Kretzschmar P.	1
G 13 Klaholz Fr.	3	Kretzschmar S.	2
G 15 Frau Klähr	2	G 28 Burkhardt E.	2
G 16 Kühn Herm.	2	Häber H.	2
Langner Joh.	1	Leikauf E.	2
Vogel Joh.	2	Ludwig J.-F.	1
G 17 Herzog W.	3	G 29 Clemens W.	2
Leicht R.	1	Flaschner L.	2
Rumberg H.	2	Heckemann C.	2
G 19 Frau Fuß	1	Irmscher K.	2
G 20 Büchner W.	2	Keller Fr.	1
Hoberg M.	2	Oehler K.	2
Kanig H.	2	Schwenke K.-A.	2
Lochmann H.	1	G 30 v.Carlowitz H.	2
Stark S.	1	G 32 Anders C.	2
Zehme A.	2	Ebersbach H.J.	2
G 21 Heyde W.	2	G 33 Merkel R.	2
Hußke H.	1	G 34 Buschner W.	2
Ose Karl	2	G 35 Petzold G.	2
G 22 Dittmann G.	2	G 37 Kirmse H.	2
		Schade H.-J.	1

G ä s t e :

Dr. Horst Denzer	- Augsburg	1
Dr. Ulrich Michael Kremer	- Meinerzhagen	1
Ulrich v. Pufendorf	- Frankfurt	2
Kirchenmusikdirektor W. Krahnert	- Bamberg	2
Fuchs-Christensen	- AKEL	1
Heinrich Hajo	- AKEL	1
Frau Elsperger	- Hamburg	1

S T. A F R A I M D R I T T E N R E I C H

Die Auflösung des afranischen Coetus - die Verschickung nach Prag

Der demonstrative Beifall, den die Ansprache des Vorsitzenden des VeF, Rechtsanwalt Müller (A 1911) bei der 400-Jahrfeier von St. Afra seitens der Schülerschaft gefunden hatte (vgl. Heft 16 S. 20), beunruhigte alle beteiligten nationalsozialistischen Instanzen auf das höchste. Es wurde beschlossen, den afranischen Coetus aufzulösen und den Kern nach Prag zu versetzen oder, wie es wohl richtiger heißen muß, da es sich um eine Zwangsnahme handelte, nach Prag zu deportieren.

Über diese Vorgänge liegen zwei überaus wertvolle Berichte von einem unmittelbar Betroffenen, nämlich von Günter Gräfe (A 1939a) vor. Der eine ist wenige Jahre nach dem Zusammenbruch von 1945 verfaßt, der andere unter dem Titel 'Wie ich das Ende meiner Afranerzeit erlebte' aus dem Abstand von 40 Jahren geschrieben. Da beide Berichte sich inhaltlich weitgehend decken, wäre ein gesonderter Abdruck der beiden Fassungen untunlich.

Jede von ihnen enthält jedoch Einzelheiten, die nicht verloren gehen dürfen. So zitieren wir also im Folgenden aus beiden Fassungen. Aus der Erinnerung von vierzig Jahren schreibt Gräfe über seine afranischen Lehrer:

"Allen voran möchte ich in Dankbarkeit nennen: Dr. Caspari und Dr. Lorenz. Caspari hatte den Mut, in einer Zeit, da die NS-Kriegsmaschinerie auf Hochtouren lief, Sophokles 'Antigone' offen zu verkünden: Nicht mitzuhassen, mitzulieben bin ich da. Und Dr. Lorenz schliff die Unbestechlichkeit mathematischen Denkens. Beider Wirken empfand ich als lebende Mahnung 'sapere aude'.

Demgegenüber standen in meinem Erleben die Antipoden: Mein Pfleger Dr. Hansen, dessen Haltung sich treffend in seinem Festartikel "1543-1943" widerspiegelte, in dem er schrieb: "Den Sieg des Nationalsozialismus hat unsere Schülerschaft, in deren Reihen die erste sächsische Zelle des NS-Schülerbundes erstand, mit vorbereiten helfen". Als zweiter Studienrat Helm, der dichtete und komponierte: "Geh Du uns nur voran! Wir folgen alle Dir für Deutschland, Deutschheit, auf Deiner Sonnenbahn!" (So begann das erste Lied, das ich in Afra zu lernen hatte; gemeint war Hitler). Helm verklärte in meinen Augen künstlerisch, was Hansen oft rüde plebejisch aussprach.

Im Frühjahr 1980 mußte ich in einem der Jahreseintragsbücher (sie enthielten jeweils für ein Schuljahr die lobenden und tadelnden Eintragungen aller Lehrer für sämtliche Schüler) mit Erschrecken eine Eintragung Helms über den Schüler v. Welck lesen: "Weigert sich, die Lieder der Bewegung zu lernen, und gibt an, daß er sie später nicht brauche". Was alles hätte v. Welck und seiner Familie geschehen können, wenn dieses Buch in unrechte Hände geraten wäre?"

Über die Deportation und die Prager Eindrücke heißt es dann weiter:  
Am 25.10.1943 standen wir im Kleinen Zwinger auf dem Appellplatz. SS-Hauptsturmführer Müller verkündete den

Versetzungserlaß für die Reste der Untersekunda, die Ober- und Untertertia und ausgesuchte Jüngere an die Deutsche Heimschule Prag.

54 Schüler waren betroffen, aber nur knapp 40 fuhren, die anderen gingen wie alle Externen ab. Neun waren wir in unserer Obertertia: Binneberg, Domke, Hänsch, Heine, Gräfe, Schieschke, Schiemann, Steglich, Speisebecher. Später wurde Gründel nachgeschickt. Alle Eltern erhielten einen Einheitsbrief, beginnend mit den Worten: "Aus schulpolitischen Gründen wird Ihr Sohn, der Jungmann.."

"Am Reformationstag 1943 fuhren wir in Begleitung Studienassessor Herings nach Prag."

Soweit also die Auszüge aus dem neueren Bericht. Fortsetzung nun aus dem älteren Bericht:

"Der erste Eindruck war denkbar ungünstig. Heim und Schule waren zwei hohe Betonkästen, die Ausstattung nüchtern. Das geistige Niveau war gleich Null, die Jungen waren Papageien einer Lehre, die nicht in ihren Köpfen entstanden war. Die Hohlheit der Erziehung ist mir leider erst lange nach dem Kriege zum vollen Bewußtsein gekommen. Wir Afraner wurden in Schlafräume zu 4-8 Mann und Wohnzimmern (8-16) getrennt. Herr Hering, der mit uns hinüber gefahren war, unterrichtete in anderen Klassen. Die Arbeitszeit von 2 Stunden stand im krassen Mißverhältnis zu den gestellten Aufgaben, allerdings harmonierte sie mit dem Wert des Unterrichtes. Ich habe in Prag nur einen Lehrer kennen gelernt, der mir heute noch als menschliche Persönlichkeit erscheint: Herrn Anton Jurenka, Prof. für Latein und Griechisch. Er zwang sich trotz seines Herzleidens zur Arbeit, bis er am 21.12.1944 starb. Umsoweniger verständlich ist es mir daher heute, wieso er sich für den Dienst an einer solchen Schule opfern konnte.

Der Unterricht wurde vollkommen in den Dienst "weltanschaulicher Schulung" gestellt. Einen Tagesplan voll von Appellen, Geländedienst und wehrpolitischer Erzie-

hung regelten Trillerpfeifen, die fast nie schwiegen. Auch Arbeiten wie Möbelräumen und das Vergrößern des Sportplatzes - der übrigens nie fertig wurde - nahmen viel Zeit weg. Auch das Schwimmen im Hallenbad sonnenabends ging streng geregelt so wie alles andere. Ausgang gab es nur Mittwochs und Sonntags nachmittags nach eingehenden Appellen.

Ich will mir ersparen, weiter auf die Hölle militärischer Formen einzugehen. Da sie die ganze Zeit bis 1945 kennzeichnen, habe ich sie gleich vorweggenommen. Den Ausgleich schaffte ich mir durch Beschäftigung mit der Mathematik, des griechisch-römischen Altertums und der Erforschung Prags, das ich am liebsten allein durchstreifte. Ich durchfuhr erst das Straßenbahnsystem (man konnte für 15 Pfg. von einer Endstation zur anderen fahren, dazu noch zweimal umsteigen), dann schloß ich Fußwanderungen an.

Bereits 4 Tage nach unserer Ankunft beantragte Bretschneider seine Entlassung wegen dieser Zustände. Sie wurde ihm hohnlächelnd gewährt, wobei man uns bekannt gab, das Ziel unserer Versetzung sei "die Zerstörung der afranischen Tradition in uns". Derselbe Erzieher - so hießen dort die Lehrer - gab 1945 zu, daß dieses Ziel nicht erreicht worden sei.

In den Weihnachtsferien 1943/44 erhielt der Jahrgang 1929 eine Einberufung zu einem Schilager - die manche allerdings zu spät erreichte -, der Jahrgang 1928 zu den Luftwaffen Helfern. Von uns Afranern wurden Binneberg, Domke, Schieschke, Schiemann, Rüscher und Bielig eingezogen, die zunächst bei Prag, später bei Pilsen, z.T. eingesetzt wurden. Hänsch, Heine und ich fuhren vom 11.-18.1.1944 nach Hochstadt bei Semil/Isergebirge ins Schilager (Strecke Prag-Jungbunzlau entlang der Isre-Turnau-Semil). Die Schönheit der Landschaft konnten wir nur einmal bewundern, da wir sonst stets in den Wolken steckten, dafür aber täglich die Grobheit der bayrischen Ausbilder. Gelernt haben wir dort nicht

viel. Die Rückfahrt ging über Alt-Paka, Chlumetz, Kolin, Prag.

Einige wertvolle Erlebnisse brachte mir das Jahr 1944, den dreimaligen Besuch des Karlsteins, die Aufführungen von Hebbels Agnes Bernauer, Shaws Heiliger Johanna und Shakespeares Hamlet im Prager Schauspielhaus, ferner 5. u. 9. Symphonie von Beethoven vom Philharmonischen Orchester (Leiter Generalmusikdir. Josef Keilberth).

Im Laufe dieses Jahres 1944 kam noch zweimal Zuwachs: Erst etwa 30 Lehreranwärter, unter ihnen Gründel, einige Wochen später Offiziersanwärter, mit ihnen auch Naumann. Die Klasse 7 wurde aufgelöst, da sie nur noch aus 3 Mann bestand. Finger kam somit nach Meißen zurück, Steglich ging ab, wurde aber dann bald eingezogen. Heine, dem es auch nicht mehr gefiel, wurde schließlich nach etlichen Streitigkeiten sein Abgangsgesuch zum Vitzthum genehmigt.

Fast über Nacht kam die Einberufung zum Schanzeinsatz für alle nach dem 10.10.1924 Geborenen. Am 8. kam der Befehl, am 10. ging ab, nach Lundenburg. Wir fuhren über Kolin, Böhm.-Trübau, Brünn nach Lundenburg, um schließlich hinter Preßburg in der Slowakei zu landen. Trotz der Geheimhaltung hatten es die Engländer gewußt und die Strecke intensiv beschossen. Die Zeit, die nun folgte, war gegenüber Prag ein Erholung: Wir schaufelten von 8-1 Uhr, nachmittags gingen wir in der Weinlese helfen oder beschäftigten uns anders. H.J. Dienst war zum Aushalten. Die Verpflegung war so ausgezeichnet wie die Arbeit sinnlos war, was wir schon damals trotz aller Verblendung sahen. Fliegeralarm gab es dauernd. Während dieser Zeit fielen die ersten Bomben auf Prag. Am 5. Dezember 1944 nahmen wir von einem Lande Abschied, das noch wie im Frieden (ohne Marken), friedlich und arbeitsam seine Bewohner, lebte. Wir hatten je Tag 5 slowakische Kronen bekommen (Umrechnungskurs 1 Kr. = 1,12 Rm., Kaufwert bedeutend höher z.B. ein 3 Kg-Brot 4 Kr.). Bei der Rückfahrt nach Prag erhielten wir noch 54

RM in deutschem Gelde (je Tag 1 RM.). Die Rückfahrt ging von Brünn über Iglau durch herrliche Landschaften. Voll von den Erlebnissen einer Reise durch entzückende Gegenden, zweifelnd über den Wert unserer Arbeit, in Angst um Deutschlands Schicksal, sorgend um unsere schulische Ausbildung, so fuhr ich in die letzten Schulferien vor dem Zusammenbruch, in die Weihnachtsferien 1944/45.

Das neue Jahr stand unter dem Zeichen der Verzweiflung, der Auflösung. SS-Hauptsturmführer Müller von Meißen übernahm die Schule. Sein Ideal war die Kadettenanstalt. "Ein deutscher Junge muß lernen, ein Unrecht schweigend zu ertragen" - das war seine Ideologie, das oft gebrauchte Wort, das die Grundlage seiner "Erziehung" bildete. Auf die Unterrichtsfortführung verzichtete er bald zugunsten der Volkssturmbildung. Jahrgang 1929 wurde 3 Wochen im Februar ins Wehrrtütigungslager Groß-Zinitz bei Olmütz geschickt. Was wir dort an Schikanen der "Ausbildung" erlebten, konnte sich würdig neben eine SS-Kaserne stellen. Das Tauwetter des Februar 1945 gab dazu die beste Grundlage. Die Rückkehr erfolgte inmitten von Flüchtlingen. In Olmütz herrschte ein Chaos.

In Prag kamen indessen Wehrmachtsausbilder an. Waffen und Munition wurden aufgespeichert. Konserven und Dauerverpflegung wurden angefahren. Wir bekamen Phantasiuniformen, zusammengesetzt aus HJ-, Luftwaffen- und Drillichsachen. Die Vorbereitungen zum Abzug aus Prag hatten begonnen.

Mitte April wurde die HJ in Prag aufgelöst. Die hohen Herren fuhren "heim ins Reich". Uns wurde der Ausgang einzeln verboten, was mich trotzdem nicht davon abhalten konnte, allein zu gehen. Ich habe festgestellt, daß sich die Tschechen stets anständig benommen haben bis zum letzten Augenblick, wenn auch ihre Höflichkeit manchmal etwas eisig wirkte - was man ihnen schließlich nicht verdenken konnte.

Ab 20.4.1945 wurde nur noch auf die Zugpferde für die Wagen des Trecks gewartet. Am 23.4. erhielten u.a. Hänsch und ich eine Einberufung zur Infanterie nach Znaim/Oberösterreich. Wir fuhren am 24. abends in Prag weg, unsere restlichen Sachen mußten wir zurücklassen, da keine Abtransportmöglichkeiten vorhanden waren.

Ich will nun zunächst die Erlebnisse der übrigen schildern nach den Aufzeichnungen von Gründel:

Am 18.4.45 wurden die Klassen 1 und 2 nach der Heimschule Libejowitz bei Budweis verlegt. Die Fahrt ging mit der Eisenbahn unter schweren Tieffliegerangriffen vor sich. Afraner waren keine dabei. Frey und Scheube arbeiten jetzt in einem Kalkwerk in den Beskiden, Blumenthal ist in Znaim, Naumann bei Pilsen in Gefangenschaft. Am 28. abends marschierte der Rest aus Prag ab, an Afranern waren dabei: Pohl, Oehlschlägel, Langlotz, Herbrich, Springborn und Gründel. Kurz vorher war Gnauck mit einem Wehrmachtswagen nach Dresden mitgenommen worden, ohne dort angekommen zu sein.

Der Treck zog von Prag über Pisek nach Libejowitz (120 km) in 4 Nächten. Ein Tieffliegerangriff vernichtete den größten Teil der Lebensmittel, die Explosion der mitgeführten Munition kostete einen Toten und 5 Verletzte. Am 1.5. traf der Treck wieder mit Klasse 1 und 2 zusammen, am 5. abends flüchtete alles nach der tschechischen Revolution Richtung Bayern, bis schließlich am 11.5. die Gefangennahme durch die Amerikaner erfolgte. Am 17.5. wurde der Treck entlassen und geteilt. Ein Teil, ohne Afraner, wurde nach Regensburg gebracht, die übrigen zogen mit den 3 Treckwagen weiter. Am 21.5. erneute Teilung, 2 Wagen mit Gründel und Oehlschlägel zogen in Richtung westliches Mitteldeutschland, der dritte nach dem Vogtland. Bei ihm befanden sich Pohl, Langlotz, Herbrich und Springborn, die zusammen nach Hause gewandert sind. Springborn ist später noch einmal nach Bayern, um seine Sachen zu holen.

Die anderen Wagen zogen über Deggendorf-Cham-Schwandorf-Weiden nach Marktredwitz (weiter nach Bayreuth?). Am 4.6. trennte sich Gründel in Erbdorf vom Treck. 11.6. Trennung Oehlschlägels in Bayreuth?

Meine Erlebnisse sind nun schnell berichtet: Die Fahrt von Prag nach Znaim ging ziemlich glatt, am 25.4. trafen wir in Znaim ein. Die Kaserne war verlegt nach Krummau a.d. Moldau, als wir am 27. dahin kamen, nach Kaplitz/Böhmerwald. Bis zum 6.5. waren von ca. 800 Einberufenen 163 angekommen. Die Kaserne bestand aus Baracken. Die Moral war im Auflösen begriffen. Am 8.5. erfolgte die Gefangennahme durch die Amerikaner, am 16.5. die Entlassung (bei Hänsch etwas später). Ich schlug mich nun, was die Ernährung anbetrifft, so recht und schlecht durch. Ich wanderte deswegen meist allein, auch war ich so unabhängiger. Bei glühender Hitze durchwanderte ich den Böhmerwald, am 19.5. kam ich in Passau an. Am Pfingstmontag (21.5.) bestieg ich verbotener Weise in Plattling (Isarmündung) einen Güterzug, den ich am 22. in Bamberg verließ, nach der Durchquerung dessen, was von Nürnberg übrig geblieben war. Am 26.5. erreichte ich Hof, am 27. Plauen, am 30. überquerte ich bei Chemnitz die Demarkationslinie zwischen der USA-Zone und der russischen. Von Niederwiesa bei Chemnitz fuhr ich mit der Eisenbahn bis Dresden. Am 1. Juni 1945 mittags kam ich mit dem Zuge von Dresden-Reick glücklich in Pirna an.

Die letzten Abschnitte sind wieder dem jüngeren Bericht entnommen:

"Alles in allem hat Prag den Afranern, glaube ich, manches zu schaffen gemacht, aber den Festeren und Klügeren zumindest nicht dauernd geschadet, sie eher noch in ihrer humanistischen Grundhaltung bestärkt. Der Geist Afras war stärker als die Diktatur des NS-Staates.

Worin lag nun die Quelle der Kraft, sich diesen Einflüssen, die in Prag tagtäglich auf uns einstürmten, zu widersetzen? Sie mögen individuell verschiedenartig

gewesen sein, doch eines gilt es, in jedem Falle zu nennen: Die pietas Afrana, die christliche Humanität, die uns unsere alma mater in die Seelen gelegt hatte. Wesentliches ist davon Pfarrer Muntschick zu danken. Auf mich hat seine Pfarrerpersönlichkeit einen tiefen Eindruck hinterlassen.

Seine Art zu predigen, die Lehren Gottes zu verkünden, konnte faszinierend wirken. Mit jedem Satz erweckte er das Gefühl, daß er von jedem Wort, das er dachte, von jeder Silbe, die er sprach, bis ins tiefste Innere überzeugt war. Seine Bibelstunden waren stets stark besucht, und im Prinzip standen sie alle unter jenem Jesajas-Wort an der Wand über dem kleinen Altartisch: "Ich, ich bin der Herr, und ist außer mir kein Heiland".

Durch Zufall hatte ich anlässlich eines familiären Krankenbesuchs Mitte der sechziger Jahre Gelegenheit, ihn noch einmal im Dresdner Diakonissenkrankenhaus zu sehen. Seine Frau war bereits verstorben, er selbst wußte, daß er die Klinik nie mehr verlassen würde. Obwohl fast nur ein Schatten seiner selbst, sprach er noch glücklich lächelnd von seinem Glauben an Gott.

Pfarrer Muntschick wollte Christen erziehen, den Finger legen auf jene Mahnung "Darum gehet hin in alle Welt und lehret alle Völker... und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe", und er suchte den Trost weiterzuvermitteln "und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende". Inwieweit ihm das bei allen gelungen ist, die ihm zugehört haben, kann ich nicht beurteilen. Aber eines weiß ich: Er hat in vielen von uns die Zuversicht eingepflanzt, daß der Kampf der humanitas gegen die Unmenschlichkeit kein vergeblicher Kampf sein wird."

Gräfe/Hartlich

Zum Gesamtthema dieser Reihe

S t. A f r a i m D r i t t e n R e i c h  
äußert sich - nach Karl-Theodor Lieser (Heft 14) und  
Oskar Flemming (Heft 15) - S i e g f r i e d L ö w e  
(A 31) im nachfolgenden Beitrag:

In den Heften "Sapere Aude" Nr. 14,15,16, und 17 wurde zu diesem auch heute mit Recht noch aktuellen Thema Stellung genommen. Der Eindruck, den der Leser vor allem aus den Berichten von Lieser und Flemming gewinnen muß, geht dahin, daß wir eigentlich fast alle damals dagegen gewesen sind und gegen unsere innere Überzeugung in der Hitlerjugend Dienst getan haben. Diese Feststellung jedoch ist nicht nur falsch, sondern auch irreführend, weil sie der heutigen Jugend, die nach einer Erklärung für das Verhalten ihrer Väter und Großväter sucht, keine schlüssige Antwort gibt. Das Gleiche trifft allerdings auch auf einige der von Flemming erwähnten und in der FAZ erschienenen Berichte über "Meine Schulzeit im Dritten Reich" zu. Jedenfalls ist es mir schwer vorstellbar, daß alle diese Autoren eigentlich schon immer dagegen gewesen sind. Lediglich eine Frau bekennt sich ohne jegliche Entschuldigung dazu, damals ein begeistertes BDM Mädchen gewesen zu sein und ohne einen Bruch ihres Charakters durch später gewonnene Einsichten ihren damaligen Irrtum erkannt zu haben. Denn schließlich können wir, die wir damals alles nur aus Idealismus getan haben, heute das als falsch und verderblich Erkannte nicht a priori verdammen, sonst müßten wir zugleich die Reinheit unseres damaligen Glaubens verdammen und verleugnen.

Zu berücksichtigen ist natürlich, daß spätestens mit Beginn des Krieges eine immer größer werdende Nachdenklichkeit stattgefunden hat und bezogen auf Afra, die Möglichkeit der Umwandlung in eine NS Heimschule einen Großteil der Schülerschaft in eine skeptische Distanz oder gar Ablehnung zur HJ brachte. Und sicherlich gab es auch in den Klassen bis Anfang der 30er Jahre eine

genügende Zahl von Schülern, die gleich Gensichen diese skeptische Distanz bereits damals besaßen. Neben ihnen standen aber andere, die schon 1929 auf Afra die erste Zelle eines NS Schülerbundes gründeten. Und es waren bestimmt nicht die schlechtesten Schüler, sowohl charakterlich als auch, was ihre schulische Leistung betraf. Was Wunder, daß wir Tertianer, die wir damals zu den Primanern und zumal unseren Tisch- und Stubenoberen gleich zu Halbgöttern aufsahen, uns auch deren politische Einstellung gern zum Vorbild nahmen. Und Mut und Draufgängertum hatten in der damaligen Zeit für uns Jungen einen höheren Stellenwert als die stille Zurückhaltung der Unentschiedenen.

Dies war wohl auch einer der Hauptgründe, daß bereits Mitte 1933, als der Eintritt in die HJ noch keine Pflicht war, auf Afra eine eigene HJ-Gefolgschaft bestand, der die Schülerschaft fast geschlossen angehörte. Und dies geschah nicht etwa, wie vielleicht mancher aus der heutigen Distanz zu glauben versucht ist, gegen den ausgesprochenen Widerstand der Lehrerschaft. Erinnert sei deshalb an dieser Stelle an Sätze aus der Rede des damaligen Rektors Dr. Otto Hartlich zum Dezennalfestaktus am 2. Juli 1933: "Die afranische Jugend ist bereits zum größten Teil Hitlerjugend geworden. Ich selbst, der ich nicht der Partei angehöre, wünsche dringend und zum Vorteil der Schule und weil ich fest überzeugt bin, daß so unser seit 390 Jahren geübter Dienst am Vaterland am zukunftssträchtesten ist, daß in Kürze der ganze Cötus im Braunhemd erscheinen möge."

Er begründete diese von ihm gewünschte Notwendigkeit mit der seinerzeitigen Zersplitterung in verschiedene politische Gruppierungen und der damit verbundenen Gefahr einer möglichen Einflußnahme von außen, um anschließend klar festzustellen: "Soll etwa nach 390 Jahren der Rektor von St. Afra kapitulieren vor schulfremder Befehlsmacht? Ich habe keine Lust dazu. Ich habe erkannt, daß unsere Jugend in der Vaterlandsliebe und Vaterlandsaufopferung Adolf Hitlers erzogen werden

muß. Ich bin bereit, das zu fördern mit aller Kraft. Aber dann soll man auch der Tradition und edlen Eigenart der alten Fürstenschule, die ihre vaterländische Treue 390 Jahre bewiesen hat, weitherzig entgegenkommen."

Wir Jungen haben sicherlich damals nicht die kritischen Untertöne seiner Rede geteilt, jedoch war, wie aus der Chronik der afranischen Hitlerjugend ersichtlich, jeder der Führer der Gefolgschaft in den nachfolgenden Jahren unbedingt darauf bedacht, diese als geschlossene Einheit innerhalb der Schule zu erhalten. Dies Bestreben darf allerdings nicht nachträglich als eine bewußte Abgrenzung von der damals propagierten Gemeinschaft aller Jugendlichen mißverstanden werden, wenn auch ein gewisses Elitedenken nicht zu verkennen war. Nicht, daß wir uns als Angehörige der Fürstenschule besser gedünkt hätten als die Kameraden aus den Stadtgefolgschaften, aber wir waren doch irgendwie stolz, stolz, daß wir eine Traditionsfahne aus der Zeit der NS-Schülerschaft weiterhin führen durften, daß im Herbst 33 der Reichsinspekteur der SA die afranische Gefolgschaft bei einer Besichtigung als beste Einheit beurteilt hatte, die er seit langer Zeit gesehen habe, und stolz, daß wir in den nachfolgenden Jahren bei den Gebietssportfesten oft an erster Stelle standen.

Aber dieser Stolz wurde bewußt den ideellen Wertvorstellungen untergeordnet, denen wir uns im Glauben an spartanische und preußische Ideale verpflichtet fühlten. Nicht zufällig stehen am Anfang und Ende der bereits erwähnten HJ Chronik die Clausewitz Worte: "Viel leisten, wenig hervortreten. Mehr sein als scheinen." Und wenn beispielsweise der Kameradschaftsführer Wolf, wie im Afraboten 1/1938 zu lesen, die Sätze, die Hans Grimm den Hauptmann von Erckert in 'Volk ohne Raum' sagen läßt: "In erster Linie die größte Selbstachtung; nichts Gemeines tun, Leib und Seele reinhalten. Sich stets beherrschen; selbstlos, heiter und mutig sein. Sich sagen, daß eine gerade, aufrechte Haltung die Äußerung einer geraden Seele ist. Sich an einfachen Dingen

erfreuen. Nichts Unmögliches verlangen, an ein erreichbares Ziel aber Geduld, Ausdauer, gesammelten Willen wenden. Bleibe nie im Schmutz; auch der Beste kann gelegentlich hineingeraten, aber darin zu bleiben, braucht niemand." - als Thema eines Heimatabendes wählte, ist es sicherlich auch heute verständlich, daß er den Jungen seiner Kameradschaft etwas gegeben hat, was für sie auch noch in späteren Jahren von Bestand gewesen ist.

So wurde unsere damalige Haltung nicht allein von den parteiamtlich verordneten Richtlinien bestimmt, sondern noch weit stärker von den ideellen Wunschvorstellungen, die wir in uns selbst trugen. Den geistigen Nährboden bildete dabei eine bunte, z.T. noch unverdaute Mischung, angefangen von Plato und Perikles über Cäsar und Cicero bis hin zu Nietzsche, Spengler und Möller van den Bruck. Hinzu kam daß Afra noch bis Mitte der 30er Jahre sich eine hierarchische Ordnung bewahrt hatte, die noch fest in den Erziehungsprinzipien der vorangegangenen Jahrhunderte verankert war. Wohl war es möglich, die bestehende Schülerselbstverwaltung mit dem Prinzip von Führer und Gefolgschaft der HJ in Einklang zu bringen. Jedoch gab es daneben Traditionen wie beispielsweise die starre Trennung nach Klassen mit streng überwachten Pausenbezirken (Streichgängen) oder Anrede mit Sie selbst zwischen Ober- und Untertertianer, die mit dem neuen Geist der Kameradschaft unvereinbar waren. Und da es das Vorrecht einer jeden Jugend ist, bestehende Formen in Frage zu stellen und gegebenenfalls mit neuem Geist zu erfüllen, sahen die damaligen Führer in der afranischen HJ es auch als eine ihrer Hauptaufgaben an, eine Synthese zu finden zwischen Überlieferungen und den Forderungen der neuen Zeit.

Wen will es verwundern, daß bei einem Zusammentreffen derartiger Gegensätzlichkeiten manche alte Zöpfe abgeschnitten wurden. Nicht nur im übertragenen Sinne, wie Flemming zu berichten weiß. Nur halte ich es für unfair, die Tatsache, daß einem Schüler die Haare geschnitten

wurden und er die Schule verlassen mußte, in einen Zusammenhang mit den Morden vom 30. Juni 34 bringen zu wollen. Noch kurz zuvor war es unter dem Begriff des Pennalismus durchaus an der Tagesordnung, daß noch viel schlimmere Dinge im afranischen Internatsleben passierten, Entgleisungen, die in einer Jungengemeinschaft sicherlich immer vorkommen.

An dieser Stelle noch ein Wort zu den Spannungen, die aus der Gegensätzlichkeit zwischen Christentum und Nationalsozialismus erwachsen. Auch sie sollte man nicht zu einseitig beurteilen. Es gehörte vielmehr zu den Vorzügen afranischer Schultradition, daß der Dreiklang: "Christo-Patriae-Studiis" einen weiten geistigen Rahmen gespannt hat, ohne zu einem engstirnigen Dogma zu verkümmern. Schon immer hat es in der afranischen Schülerschaft ein pro und contra gegeben. Und auch bei der Auswahl von Lehrern und Erziehern bestand mit Recht diese geistige Freiheit. Ohne jetzt eine nachträgliche Klassifizierung treffen zu wollen, sei daran erinnert, daß auch gerade bei den Lehrern, die sich eine politische Unabhängigkeit bewahrten, die gleiche Haltung auch in religiöser Hinsicht zu beobachten war.

Andererseits hatten wir Jungen trotz unseres großen politischen Engagements uns einen geistigen Freiraum bewahrt, der uns spöttisch lächeln ließ, wenn beispielsweise Studienrat Lehnert in der Abendandacht im langatmigen Vortrag den technischen Fortschritt beim Bau von Reichsautobahnen pries, hingegen der unverhohlenen Skepsis eines Dr. Sprössig oder Dr. Thielemann nicht unseren Respekt versagen ließ.

Der von Flemming genannte Winfried Rothardt ist ebenfalls ein treffliches Beispiel für die Spannweite der geistigen Auseinandersetzung, in der wir damals gestanden haben. Trotz seiner mit großer Leidenschaft vertretenen christlichen Überzeugung, die er unbeirrbar in langen Diskussionen vortrug, hatte er lange Zeit versucht, mit dem gleichen Eifer seine Aufgaben als HJ

Führer zu erfüllen, bis er erkennen mußte, daß die von ihm vertretenen Totalitätsansprüche unvereinbar waren und er mit der ihm eigenen Konsequenz in scharfe Gegnerschaft zu der seinem christlichen Glauben widersprechenden politischen Entwicklung treten mußte. Diese Entwicklung zeichnete sich bereits ab Ende 1935 auch bei einem Teil der von ihm in seiner Schar geführten Jungen ab, die neben ihrem Dienst in der Hitlerjugend an den vom Afrapfarrer Muntschick geleiteten Bibelstunden teilnahmen. Und als im März 1936 auf Grund einer neuen Verordnung alle Jungen unter 14 Jahren dem Jungvolk und damit einer Einheit außerhalb von Afra unterstellt wurden, wuchs die Zahl der regelmäßigen Teilnehmer an diesen Bibelstunden in der Folgezeit stark an.

Stellvertretend für das weite Spektrum, das einer heute vielleicht manchmal vermeintlichen Verbohrtheit und Engstirnigkeit dieser Zeit widerspricht, seien noch zwei weitere Namen genannt. Da war einmal Richard Lattke, ein Klassenkamerad von W. Rothardt. Er stammte aus einem kleinen wendischen Dorf, wo sein Vater Schmiedemeister war und besser wendisch als deutsch sprach. Sicherlich keine leicht erklärbare Voraussetzung für die überragende Intelligenz und Begabung von R. Lattke, die ihn spielend das Abitur mit glatter 1 bestehen ließ. Dies umso erstaunlicher, als er die letzten zwei Jahre nur noch während des Unterrichts auf der Schule anwesend war, weil er während der übrigen Zeit im Dienst der Hitlerjugend stand, zuletzt als Führer des Bannes Meißen. Als Leutnant ist er dann beim Übergang über die Schelde in den ersten Tagen des Frankreichfeldzuges gefallen.

Und dann Eberhart Ilberg. Er war erst als Obertertianer nach Afra gekommen, anfangs heftig umstritten, da er der verbotenen bündischen Jugendgruppe dj 1.11 nahestand oder gar angehörte und deshalb im Beisein von Rektor Kastner durch die Geheime Staatspolizei verhört wurde. Nach langen Diskussionen und gegen das heftige Sträuben der HJ Gebietsführung in Dresden trat er dann der

Hitlerjugend bei und wurde schließlich Führer der afranischen Gefolgschaft. Als aktiver Offizier hat er bis zu seinem frühen Tod am Anfang des Rußlandfeldzuges an die Idee des Reiches geglaubt, wenn er auch in seinen letzten Briefen davon sprach, das nach siegreicher Beendigung des Krieges ein Kampf um die innere Sauberkeit geführt werden müsse.

Nun ist der Krieg glücklicherweise nicht gewonnen worden. Jedoch die Frage, wie es damals dazu kommen konnte, daß der Geist oder Ungeist des Nationalsozialismus fast das gesamte deutsche Volk gefangennahm, ist heute nach 50 Jahren noch nicht verstummt. Im Gegenteil, sie wird leidenschaftlicher denn je gestellt, und vor allem unsere Jugend möchte eine Antwort darauf haben. Schuld daran haben wir wohl selbst, die wir Zeuge gewesen sind, denn wir haben geschwiegen, weil wir glaubten, so unsere eigene Vergangenheit am besten bewältigen zu können.

So einfach dürfen wir es uns aber nicht machen wollen. Wir sollten vielmehr Sorge dafür tragen, daß sich nicht Gleiches oder Ähnliches wiederholt, sollten aber auch daran denken, daß unsere Jugend nicht mit leeren Händen und Herzen dasteht, weil im Übereifer der Wiedergutmachung auch manches zerschlagen wurde, was an Werte und Ideale erinnerte, denen wir einst in gutgläubiger Begeisterung gefolgt waren. Sollten wir uns dessen heute noch schämen und alles verschweigen?

Ich erinnere mich an ein Altafranertreffen in Hofgeismar Anfang der 60er Jahre. Damals lebte noch unsere unvergessene Frau Oberin. Als ich damals um Nachsicht bittend ihr sagte, daß wir als Jungen ihr sicherlich manchen Kummer bereitet hätten, entgegnete sie mit ihrem gütigen Lächeln: Ach wissen Sie, deshalb brauchen Sie sich nicht zu entschuldigen. Ihr habt ja damals gar nicht anders sein können und ich war Euch deshalb auch nicht böse.

Siegfried Löwe

(Zu vorstehendem Beitrag von Siegfried Löwe äußert sich im nachstehenden Christian Hartlich. Er hat dazu einen Briefwechsel des Afra-Pfarrers Muntschick mit dem Evangelisch-lutherischen Landeskirchenamt Sachsens aus dem Jahre 1938 überreicht. Die beiden Schreiben sind jedoch für das Verständnis der Äußerung von Christian Hartlich nicht notwendig:)

Was die Schulfestäußerung (Juli 1933) meines Vaters angeht, so leitete ihn dabei die Absicht, die Einheit des afranischen Coetus zu erhalten. Diese Einheit war dadurch gefährdet, daß fortgesetzt von außen in die Lebensordnung des Internates hineinregiert wurde. Dadurch, daß sich die Schülerschaft als eine relativ eigenständige Größe innerhalb der HJ formierte, hoffte er, der Willkür Einhalt gebieten zu können.

Die beiden Dokumente zu den Bibelstunden, die von dem Afrapfarrer Georg Muntschick für die Fürstenschüler eingerichtet worden waren, sind aufschlußreich für die Beurteilung der inneren (= seelischen) Situation der afranischen Jugend um 1937/1938. Wenn - wie Muntschick berichtet - durchschnittlich 40 bis 50 Schüler an diesem Bibelkreis teilnahmen, so ist es im Hinblick auf den sich verstärkenden ideologischen Druck der herrschenden Gewalten nicht verwunderlich, daß die Teilnehmer und ihr Pfarrer als politisch unzuverlässig galten. Offensichtlich also hat sich die innere Situation der Jungafraner in dem Zeitraum von 1930 bis 1938 allmählich, aber dann doch entscheidend verändert. Zunächst wurde der Nationalsozialismus glühenden Herzen bejaht. Ich kenne ergreifende Zeugnisse eines reinen enthusiastischen Idealismus, der zu jedem Opfer freiwillig bereit war. In dem Maße jedoch, als dann die HJ eine Zwangsorganisation wurde, verflüchtigte sich diese Begeisterung.

Diese Caesur im Verhältnis zum Nationalsozialismus, die sich in jungen Menschen je nach persönlicher Art und mit unterschiedlicher Affektivität vollzog, ist ein

Vorgang, der in der bisherigen Literatur nicht genügend beachtet worden ist. Mit Recht weist Löwe auf die Einseitigkeit der Berichte in der FAZ-Serie 'Meine Schulzeit im Dritten Reich' hin. Zugleich aber muß ihm gegenüber einschränkend gesagt werden, daß er in seinen jungen Jahren den Nationalsozialismus in seiner revolutionären und sieghaften Kraft erlebt hat, jedoch begann zu der Zeit etwa, da Löwe sein Abitur machte, für nicht wenige junge Menschen der Nationalsozialismus sein Faszinosum zu verlieren. Dafür sind eben ein Exempel die Muntschickschen Bibelstunden: ein Sprung vom Schulgebäude her über die Straße, da stand das Pfarrhaus und man vernahm eine Sprache, die so ganz anders war als das, was man aus den Lautsprechern hörte! Summa: was Löwe berichtet, ist ebenso wahr wie das, was Flemming und Lieser berichtet haben. Man muß die Prozessualität der Wahrheit berücksichtigen.

Hartlich

Das eindrucksvolle Schaffen des  
Johannes Clajus (Al.Gr. 1550 - 1555)

Mit seiner deutschen Grammatik hat sich Johannes Clajus, einer der ersten Alumnus in Grimma, um die Verbreitung der Luther-Bibel große Verdienste erworben. Das Luther-Jahr erlaubt es, an ihn zu erinnern. Dies wird erleichtert durch den Sonderdruck eines Aufsatzes, den mir Herr H.D. Clajus (vgl. Heft 16 S.26) kürzlich zugesandt hat. Der Aufsatz stammt von einem Nachfolger des Johannes Clajus in der Pfarre zu Bendeleben, den Pfarrer em. Ernst Fischer. Er ist einer von "Zweiundzwanzig Beiträgen zur thüringischen Kirchengeschichte", erschienen 1981 im Wartburg Verlag Jena.

Sein Titel lautet

"Magister Johannes Clajus (1535 - 1592) - der Verfasser der ersten deutschen Grammatik".

Das Bild, das in Heft 15 des Sapere Aude von Johannes Clajus gezeichnet wurde, wird von Ernst Fischer, der zu ergiebigeren Quellen Zugang hatte, erweitert und verfeinert. Fischer teilt zahlreiche Einzelheiten aus dem an Mühen reichen Leben des Clajus mit, auf die hier aber verzichtet werden soll, zumal der Sonderdruck dem Archiv zugeführt werden wird. Auf zwei Dinge soll jedoch nicht verzichtet werden: Das umfangreiche Schaffen des Johannes Clajus in unser Gedächtnis zu rufen, gebietet die Pietät. Von Interesse ist aber auch, unter welchen Umständen Clajus leben und sein Leben beschließen durfte, als er sein Berufsziel eines Pfarrers erreicht hatte.

- Die Werke

Clajus hat nicht nur die erste deutsche Grammatik verfaßt. Fischer zählt 16 Clajus-Werke auf, unter denen die deutsche Grammatik die Nummer 12 trägt. von den sonstigen Arbeiten sind eine Hebräische Grammatik (Auflagen 1577 und 1597) und eine Griechische Grammatik (Auflagen 1580 und 1606) hervorzuheben. Das achte Werk über das Erlernen der Dichtkunst

"Prosodiae libri tres de cognoscenda syllabarum quantitate et carminum ratione apud Latinos, Graecos et Hebraeos"

diente offenbar als Schulbuch. Es erlebte in der Zeit von 1565 bis 1620 zehn Auflagen. Das Sechzehnte Werk ist das einzige, das Clajus in deutscher Sprache verfaßt hat. Es nennt sich

"Alcumistika, das ist die wahre Goldkunst, aus Mist durch seine Operation und Prozeß gut Goldt zu machen. Wider die betrieglichen Alchymisten und ungeschickten vermeintlichen Theophrasten"

(Auflagen 1586 und 1616). Es verkündet das Lob der Landwirtschaft als natürlicher Form des Gelderwerbs und beschreibt den Wert der Düngung, der Bio-Düngung, um es

modisch auszudrücken. Zugleich aber gibt diese Arbeit einen Hinweis auf die besonderen Anforderungen, denen ein Pfarrer jener Zeit über seine theologischen Berufspflichten hinaus gewachsen sein mußte. Auf diese Anforderungen läßt sich auch aus dem nachstehenden schließen.

- Die Ausstattung der Bendelebener Pfarre zur Zeit des Clajus

Ich zitiere Ernst Fischer wörtlich, der sich seinerseits auf H. Wedemann, Chronik von Bendeleben, 1899, beruft:

"Die Pfarrwohnung war 'übel verbauet' und bestand aus zwei Stuben, die zusammen nur einen Ofen aufzuweisen hatten, mit drei kleinen Kammern, einer Badestube und einem Keller. Die Beheizung der beiden Stuben geschah durch den Ofen in der unteren Stube. Durch eine Öffnung in der Zimmerdecke wurde die obere Stube mit beheizt.

An das Wohnhaus schloß sich das Brauhaus an, worin der Pfarrherr seinen Hastrunk herstellte, und an dieses das Backhaus. Auf dem sehr geräumigen Hof befanden sich Scheune und Kuhställe und hinter ihnen der Hausgarten.

Zu den Pfarreinkünften gehörten 8 Hufen Ackerland, 18 Äcker, Wiese und Weinberg und 4 Gärten, 85 Äcker Wald, 3 Scheffel Korn und Gerste als Getreidezinsen, 8 Schock 16 Gr. 9 Pf. Geld aus der Kirche, 4 Gänse, 20 Hühner, 3 Pfd. Wachs und 1 Brot aus jedem Haus. Dazu kamen seit 1555 die Einnahmen aus der Vikarie, bestehend aus 27 Acker Holz, 2 Hufen 4 Acker Land, 8 Acker Wiese und 3 Acker Weinwachs. Die Weinberge sowohl der Pfarrei als der Vikarie waren als solche wertlos, weil die Stöcke gänzlich ausgegangen waren.

So galt Bendeleben als eine reiche Pfarrei."

Auch auf den Leser von heute macht diese Aufeinanderfolge ansehnlicher Zahlen Eindruck. Wer sich aber in der Landwirtschaft nicht auskennt, wird kaum in der Lage sein, dieses Einkommen auf heutige Verhältnisse umzudenken. Nur vorsorglich sei daran erinnert, daß das

folgende Jahrhundert mit dem dreißigjährigen Krieg alle wirtschaftlichen Verhältnisse, auch die der Pfarrer, ganz grundlegend veränderte.

Münzner

### C a e s a r s E r m o r d u n g, d e r A k e l u n d w i r

Der Akel, d.h. der Arbeitskreis ehemaliger Meinerzhager Landesschüler, gibt ein Mitteilungsblatt heraus, das nicht nur mehr oder weniger wichtige Informationen über die Schule bringt, sondern zumeist auch amüsant zu lesen ist. Dieses Mal wird aber die Szene zum Tribunal. Akel veröffentlicht nämlich einen lateinischen Text und fordert seine Leser auf, ihre Lateinkenntnisse unter Beweis zu stellen.

Es geht um die Ermordung Caesars. Der Text wurde als Prüfungsklausur (Geschichte) an der Universität Freiburg vorgelegt. Da wir ehemaligen Fürstenschüler früher auch einmal etwas Latein gelernt haben, sind wir Senioren zum Wettstreit mit den Junioren herausgefordert.

Der Text - dies war natürlich in den Prüfungsunterlagen nicht angegeben - stammt aus Sueton, Divus Julius 81-82. Da es sich um eine Klausur handelt, darf keiner unserer Leser eine Übersetzung zu Rate ziehen, jedoch ist die Zuhilfenahme von Wörterbüchern gestattet.

Der Akel gibt dankenswerter Weise auch eine 'Übersetzung'. Diese erleichtert sehr das Verständnis, zumal es sich um eine Montage aus den originellsten der damals in der Klausur gemachten Fehler handelt. In der Tat: die Originellität übertrifft den Text bei weitem. Welche Kreativität!

Im Folgenden geben wir den Text der Aufgabe und die Neuschöpfung der Übersetzer.

Caesari futura caedes evidentibus prodigiis denuntiata est. Nam immolantem haruspex Spurinna monuit, caveret periculum, quod non ultra Martias Idus proferretur. Tamen Caesar illo die introiit curiam Spurinnam irridens et ut falsum arguens, quod sine ulla sua noxa Idus Martiae adessent: quamquam is venisse quidem eas diceret, sed non praeterisse. Assidentem conspirati specie officii circumsteterunt, illicoque C. Tillius quasi aliquid rogaturus propius accessit et renuenti ab utroque umero togam adprehendit. Deinde clamantem: "ista quidem vis est!" Servilius Casca aversum vulnerat paulum infra jugulum. Caesar Cascae brachium arreptum graphio traiecit conatusque prosilire alio vulnere tardatus est; utque animadvertit undique se strictis pugionibus peti, toga caput obvolvitur, simul sinistra manu sinum ad ima crura deducit, quo honestius caderet etiam inferiore corporis parte velata. Atque ita tribus et viginti plagis confessus est uno modo ad primum ictum gemitu edito, etsi tradiderunt quidam Marco Bruto irruenti dixisse: "etiam tu, mi fili!"

- Neuschöpfung der Übersetzer:

Caesar wurde Blutbad für die Zukunft aus bedeutungsvollen Ereignissen prophezeit. Die Opferbeschauerin Spurinna befahl dem Ermordeten, sich vor der Gefahr zu hüten, daß er nicht über die Iden des März kommen würde. Trotzdem trat Caesar an diesem Tag ein, die spurinnische Sorge verlachend und für falsch hinstellend, daß es doch nicht seine Schuld sei, daß die dem März geweihten Iden noch gezeigt würden. Sie hätten gesagt, sie würden kommen, aber noch nicht weggehen. Den Assiduens umringten die Verschwörer nach Art der Ehrenbezeugung, und L. Tullius trat auf der Stelle wie einer, der um etwas bitten will, und riß dem mit beiden Schultern Abwinkenden die Toga weg. Darauf rief er: "Das ist ja gesehen worden!" Servilius Casca verwundete ihn ein

wenig am Nacken. Caesar reißt ihm einen Arm aus und fällt über einen Schreibgriffel (reißt ihm mit einer Stange einen Arm ab und wirft ihn weg). Der Versuch, aus einer anderen Wunde hervorzuspritzen, wird gehemmt. Darauf gibt er acht, und von allen Seiten rücken Stricke und Dolche gegen ihn vor. Eine Toga fliegt ihm an den Kopf, und mit der linken Hand führt er einen Napf (Topf) bis zu den untersten Unterschenkeln (mit der Hand zieht er den linken Busen bis zu den...), damit der Ehrenvollere falle, auch das Unterteil bedeckt. Und so wird er von 23 Seiten verwundet, und nur beim ersten Hieb hob er ein Knie. Es wird allerdings gesagt, daß ein gewisser M. Brutus zusammenstürzend (lachend) gesagt hat: "Auch du, mein Sohn!"

Hartlich

N i e d e r s c h r i f t  
über die

M i t g l i e d e r v e r s a m m l u n g

am 10. Oktober 1982, 11 Uhr in Bamberg, Schillerplatz 7  
(Grosser Harmoniesaal)

Vorsitz: Dr. Martin Hoberg

Anwesend: siehe Anwesenheitsliste

(Dr. Ulrich Michael Kremer, der dritte Rektor der Evang. Landesschule zur Pforte in Meinerzhagen, nimmt an der Mitgliederversammlung teil. Am Tage vorher, während des gemeinsamen Abendessens, war er bereits als Gast des Treffens begrüßt worden.)

Vor Eintritt in die Tagesordnung teilt der Vorsitzende mit, daß der Kassenführer an der Teilnahme verhindert sei. Es empfehle sich daher, die Punkte 1 b und 2 der Tagesordnung auf die nächste Mitgliederversammlung zu verschieben. Die Versammlung stimmt dem zu.

### 1. Bericht des Vorstandes

Der Vorsitzende legt seinem Bericht im ersten Teil einen für die Zeitschrift des Pförtnerbundes "Die Pforte" vorbereiteten Artikel zugrunde, der noch in diesem Jahr dort erscheinen soll. Dieser geht auf die geschichtliche Entwicklung vor und nach dem in den zwanziger Jahren erfolgten Ausscheiden des Pförtnerbundes aus dem Verein ehemaliger Fürstenschüler ein und erstreckt sich auf die Mitgliederstatistik, die Entstehung der Ecce-Hefte und die Neugestaltung des Sapere Aude.

Unter Würdigung der Verdienste des verstorbenen Bearbeiters des Grimmaischen Ecce, Oberkirchenrat i.R. Gottfried Fuß, berichtet der Vorsitzende über die Gewinnung des Pfarrers em. Siegfried Kretzschmar (G 27) für die Nachfolge in der Bearbeitung des Ecce.

Ferner stellt er den Bearbeiter des Afranischen Ecce, Studiendirektor i.R. Alfred Meier (A 25) vor, der an der Versammlung in Celle 1980 nicht teilnehmen konnte.

Weiter habe der Vorstand, nachdem Senatspräsident i.R. Wolfgang Schöne (A 22) sein Amt als Kuratoriumsmitglied der Melanchthon-Stiftung niedergelegt habe, Ltd. Regierungsdirektor i.R. Dr. Richard Münzner (G 25) als Nachfolger benannt. Dieser ist inzwischen berufen worden.

Schmerzlich vermißt der Vorsitzende den verstorbenen Sanitätsrat Dr. Helmut Zeitschel (G 25), dem der Zusammenhalt der ehemaligen Fürstenschüler in der DDR viel verdankt.

Die Versammlung nimmt den Bericht mit Zustimmung zur Kenntnis.

### 2. Entlastung des Vorstandes

Zurückgestellt (vgl. Vorbemerkung)

### 3. neuer Bearbeiter des Grimmaischen Ecce

Unter Punkt 1 der Tagesordnung bereits abgehandelt.

### 4. Druckschriften des Vereins

Unter Hinweis auf die in den letzten beiden Jahren erschienenen Druckschriften erklärt der Vorsitzende, dem Vorstand sei bewußt, daß insbesondere die Heftung des Sapere Aude und des Anschriftenverzeichnisses gewisse Mängel aufweise; einer wesentlichen Verbesserung stehen jedoch Kostengesichtspunkte entgegen. In dem für 1983 vorgesehenen neuen Anschriftenverzeichnis sollen die Listen 2 (Ordnung nach Postleitzahlen) und 3 (alphabetische Namenslisten) je für beide Schulen zusammengefaßt werden.

Rietzsch (A 16) hält es für wünschenswert, das Äußere des Sapere Aude zu verbessern, insbesondere sein Format dem der früheren Schulzeitschriften oder dem der Neuen Pforte anzugleichen.

Kühn (G 22) regt an, in das Anschriftenverzeichnis die Geburtstage aufzunehmen.

Der Vorsitzende sagt eine Prüfung beider Anregungen durch den Vorstand zu.

Zur Beitragsreihe "St. Afra im Dritten Reich" (Sapere Aude) äußert Bachmann (G 23) Bedenken gegen eine gelegentliche Personalisierung der Vorgänge (Georg Frau-stadt). Im Anschluß daran entwickelt sich eine eingehende Diskussion, an der sich außer Bachmann Hoberg (G 20), Hartlich (A 20), Flaschner (G 29) und Rektor Kremer (Meinerzhagen) beteiligen.

Die Diskussionsteilnehmer sind darin einig,

- daß die mit der Beitragsreihe verfolgte Intention der beispielhaften, am konkreten Einzelfall orientierten Darstellung dieses Zeitabschnittes unter Einbeziehung mehrerer der Beteiligten und in

- einer dem Dokumentarischen gelegentlich nahekommen- den Darstellungsform zu begrüßen sei,
- daß es in den Beiträgen zum Sapere Aude mehr als bisher unternommen werden sollte, die von der Schulbildung ausgehenden Impulse auf das Wirken einzelner ehemaliger Fürstenschüler im Beruf und in der Öffentlichkeit zu verdeutlichen, so daß "das Besondere der Fürstenschulbildung" (Bachmann) "der substantielle Gehalt der Schulen in ihrer Geschichte" (Hartlich) sichtbar wird.

Die Versammlung verfolgt die Diskussion mit beifälligem Interesse. Der Vorsitzende sagt zu, die zum Ausdruck gebrachten Hinweise und Anregungen aufzugreifen und im Vorstand weiterzuverfolgen.

## 5. Verschiedenes

### a) Versand der Vereinsdrucksachen.

Die Versammlung nimmt den nachstehenden, vom Vorsitzen- den vorgetragenen Vorstandsbeschluß zustimmend zur Kenntnis:

"Der Vorstand hat in seiner Sitzung am 8. Oktober 1982 beschlossen, die Druckschriften des Vereins in der Zeit nach dem Versand des nächsten Heftes des Sapere Aude (Heft 18) mit Rücksicht auf die steigenden Kosten ihrer Herstellung und ihres Versandes nur noch an die Vereinsmitglieder zu versenden sowie an diejenigen bisherigen Empfänger, die ihr Interesse an den Druckschriften durch entsprechende Spenden bekundet haben bzw. bekunden."

Auf Anfrage von Oehler (G 29) erläutert der Vorsitzende, daß sich der Beschluß nur auf solche ehemalige Fürsten- schüler bzw. Druckschriftenempfänger beziehe, die in der Lage sind, Vereinsmitglied zu werden oder Spenden zu überweisen.

Im Zusammenhang hiermit erklärt der Vorsitzende, daß die Druckschriften auf entsprechende Hinweise auch an

Anschriften in der Bundesrepublik versandt werden, wo sie von ehemaligen Fürstenschülern aus der DDR eingese- hen werden können. Er erbittet Mithilfe bei der Beschaf- fung solcher Adressen.

Leicht (G 17) regt an, die Druckschriften auch der Deutschen Bücherei in Leipzig zuzuleiten, die alle Druckschriften deutscher Zunge sammle.

### b) Außerordenliche Mitgliedschaft von Angehörigen

Namens des Vorstandes stellt der Vorsitzende den Antrag, den Vorstand zu ermächtigen, nach der folgenden Regelung zu verfahren, die von der nächsten Mitgliederversammlung als Satzungsbestandteil beschlossen werden soll:

"Angehörige verstorbener ehemaliger Fürstenschüler oder verstorbener ehemaliger Lehrer an den Fürsten- schulen können die außerordentliche Mitgliedschaft erwerben.

Außerordentliche Mitglieder erhalten die Druck- schriften des Vereins. Sie werden zu den Veranstal- tungen des Vereins eingeladen. In der Mitglieder- versammlung haben sie kein Stimmrecht. Ihr Beitrag beträgt drei Fünftel des Beitrags der ordentlichen Mitglieder.

Angehörigen des betroffenen Personenkreises, die bereits die ordentliche Mitgliedschaft erworben haben, steht die Wahl frei, das bisherige Verhält- nis aufrechtzuerhalten oder die außerordentliche Mitgliedschaft unter Aufgabe der ordentlichen zu erwerben."

Die Versammlung beschließt entsprechend.

In der kurzen Aussprache wiederholt Schöne (A 22) den von früheren Ecce-Bearbeitern geäußerten Wunsch, jeder möge seine eigene vita abfassen und seinem Ecce-Bearbei- ter zuleiten. Dieser Wunsch wird von den im Amt befind- lichen Ecce-Bearbeitern nachdrücklich bestätigt.

c) Klosterkirche Grimma

Müller (G 22) berichtet, die Klosterkirche Grimma befinde sich im Zustand des Verfalls. Weder die Stadt Grimma noch die zuständige Behörde der Denkmalspflege sähe sich in der Lage zu helfen. Von vorrangiger Bedeutung sei eine fachmännische Untersuchung des Dachstuhls mit dem Ziel, die Instandsetzungsmöglichkeit zu beurteilen. Die Frage sei, ob der Verein diese Angelegenheit als in seinem Aufgabenbereich und in seinem Interesse liegend betrachte.

Nach kurzer Aussprache beschließt die Versammlung, den Vorstand in dieser Angelegenheit zum Tätigwerden zu ermächtigen und zu ermutigen.

d) Nächste Mitgliederversammlung

Nach kurzer Aussprache beschließt die Versammlung, die nächste Mitgliederversammlung  
1984  
in Meinerzhagen  
im Zeitpunkt des Schulfestes (zweite Hälfte September) abzuhalten.

Der Vorsitzende schließt die Versammlung 13 Uhr 15.

Hoberg

Münzner

M i t g l i e d e r v e r s a m m l u n g

am 10. Oktober 1982 in Bamberg

A n w e s e n h e i t s l i s t e

- |      |                       |      |                |
|------|-----------------------|------|----------------|
| A    | Frau Thielemann-Grube | G 21 | Heyde Waldemar |
| A 16 | Rietzsch Karl         |      | Ose Karl       |

- |      |                       |      |                       |
|------|-----------------------|------|-----------------------|
| A 20 | Hartlich Christian    | G 23 | Bachmann Rudolf       |
| A 22 | Schöne Wolfgang       |      | Beyerlein Martin      |
| A 24 | Satlow Rudolf         |      | Leonhardt Heinz       |
| A 25 | Meier Alfred          |      | Manitz Klaus          |
| A 29 | Böttger Gottfried     | G 25 | Münzner Richard       |
|      | Geigenmüller Helmut   | G 26 | Mehlhorn Hans         |
| A 34 | Dennhardt Hans-Helmut | G 27 | Arnold Horst          |
| A 40 | Caspari Wolfgang      |      | Kretzschmar Paul      |
|      |                       |      | Kretzschmar Siegfried |
| G 16 | Kühn Hermann          | G 28 | Ludwig Joh.Friedrich  |
|      | Langner Johannes      | G 29 | Flaschner Ludwig      |
|      | Vogel Johannes        |      | Irmscher Karl         |
| G 17 | Herzog Werner         |      | Oehler Karlheinz      |
|      | Rumberg Hans          | G 30 | v. Carlowitz Hans     |
| G 19 | Frau Lotte Fuß        | G 34 | Buschner Werner       |
| G 20 | Hoberg Martin         | G 35 | Petzold Gottfried     |

B. Nichtmitglieder

- Dr. Ulrich Michael Kremer (Meinerzhagen)
- |      |                          |
|------|--------------------------|
| A 30 | Rahnefeld Siegfried      |
| G 17 | Leicht Rudolf            |
| G 20 | Kanig Helmut             |
|      | Stark Siegfried          |
| G 22 | Kühn Karl Th.            |
|      | Müller Jochen            |
|      | Frau Wilhelmine Höfer    |
|      | Fuchs-Christensen (AKEL) |
|      | Heinrich Hajo (AKEL)     |

Ferner eine Anzahl in der Liste nicht namentlich aufgeführter Ehefrauen ehemaliger Fürstenschüler.

### P e r s o n a l i e n

R e i n h a r d B u c h w a l d (al.Gr. 1897 - 1903)  
g e s t o r b e n

Am 13. Januar 1983, kurz vor Vollendung seines 99. Lebensjahres, starb Reinhard Buchwald. Mit dieser Meldung bringt die Frankfurter Allgemeine Zeitung am 17.1. einen Kurzlebenslauf Buchwalds, der im folgenden wörtlich übernommen wird.

Reinhard Buchwald war von 1904 bis 1913 Mitarbeiter und Vertreter von Anton Kippenberg im Leipziger Insel Verlag und dann bis 1930 beim Eugen Diederichs Verlag in Jena tätig. Seit 1930 lehrte er als Honorarprofessor an der Universität Heidelberg deutsche Geistesgeschichte. Buchwald verfaßte unter anderem eine Schiller - Biographie, den Band "Vermächtnis der deutschen Klassiker", einen Führer durch Goethes "Faust" und das Buch "Goethe-Zeit und Gegenwart".

Im Feuilleton der FAZ vom 18. Januar würdigt Arthur Henkel Persönlichkeit und Werk Reinhard Buchwalds in einem ausführlichen Beitrag, in dem auch die "Freistelle der Fürsten- und Landesschule in Grimma" nicht vergessen ist. Der Artikel hat die Überschrift "G o e t h e s P r o k u r i s t". Ihm ist der folgende Auszug entnommen:

In der Zeit seiner Verlagstätigkeit "vollzog Buchwald die Wendung von einer selbstgenügsamen Philologie zum Vorrang einer lebendigen Bildung mit pädagogischem Auftrag... Buchwald verfügt über den Wissensstand seiner Zeit, er kann erzählen. Methode versteht sich von selbst, wenn Leben und Werk als einander bedingend vorgestellt werden. Das Pädagogische wird selten betulich, die Charakterleistung seiner Klassikerhelden wird in ihrer Vorbildlichkeit nahegebracht. Eher nüchtern, und ohne daß diese "Lebensschule" zum Exerzitium wird, ohne Weihrauch, aber mit entschiedenem Engagement

für den weimarisch gedeuteten Humanitätsglauben als sittliche Vollendung."

-----

Bundespräsident gratuliert P e t e r v o n Z a h n  
zu seinem 70. Geburtstag

Bundespräsident Karl Carstens hat Peter von Zahn (A 25) zu seinem 70. Geburtstag am 29. Januar gratuliert. Er lobte - nach einer Meldung der 'Welt am Sonntag' - die "ausgezeichneten und eindrucksvollen" Filme Peter von Zahns als "glänzende Proben" seines Könnens.

-----

Neuer Vorsitzender der V e r e i n i g u n g  
a l t e r J o a c h i m s t h a l e r

Zum Nachfolger ihres im vorigen Sommer verstorbenen Ersten Vorsitzenden Edgar von Wietersheim hat die Vereinigung Alter Joachimsthaler e.V. auf ihrer Jahreshauptversammlung am 23.10.1982 in Meinerzhagen Professor Arved Deringer, Rechtsanwalt beim Oberlandesgericht Köln, gewählt. Die Vereinigung feierte gleichzeitig die 375. Wiederkehr der Gründung des Joachimsthaler Gymnasiums. Wir wünschen Professor Deringer Freude an diesem Dienste und grüßen ihn herzlich.

-----

Von M a r t i n H o b e r g (G 20)  
ist ein Aufsatz über das Thema

Mit und ohne Heinrich Vogeler: Das Bremer Gesangbuch 1917 und die Gesangbuch-Illustration des 20. Jahrhunderts  
in "Hospitium Ecclesiae, Forschungen zur Bremischen Kirchengeschichte", Band 13, 1982, erschienen.

Auf 101 Seiten gibt Hoberg, als Theologe und Kunsthistoriker gleichermaßen ausgewiesen, einen umfassenden Überblick über die Gesangbuchillustration in Deutschland, der Schweiz und Elsaß-Lothringen, beginnend mit den

Evangelischen Gesangbuch für Elsaß-Lothringen 1899, endend mit dem katholischen Militärgesangbuch und dem evangelischen Gesangbuch für den Bundesgrenzschutz, beide 1980. Das Register zählt nahezu 150 im Text genannte Gesangbücher auf, darunter z.B. die Facsimile-Ausgaben 1929 und 1966 des Babst'schen Gesangbuches, Leipzig 1545, und das tschechische Blahoslav'sche Brüdergesangbuch von 1564. Dem Nichtfachmann eröffnen sich überraschende Einblicke in einen Nebenschauplatz der Kunst und des kulturellen und kirchlichen Lebens mit sorgfältig recherchierten Einzelheiten des Zusammenwirkens der beteiligten Künstler mit den Verantwortlichen der Landeskirchen. Die zahlreichen, sorgfältig ausgewählten und vorzüglich wiedergegebenen Illustrationsbeispiele erhöhen das Lesevergnügen.

-----

V e r s c h i e d e n e s

- Neuregelung des V e r s a n d e s d e r V e r e i n s d r u c k s c h r i f t e n

Der Vorstand hat in seiner Sitzung am 8. Oktober 1982 beschlossen, die Druckschriften des Vereins mit Rücksicht auf die steigenden Kosten ihrer Herstellung und ihres Versandes nach dem Versand des Heftes Nr. 18 (d.h. dieses Heftes und bedeutet daher ab sofort !) nur noch

an Vereinsmitglieder und an diejenigen bisherigen Empfänger, die ihr Interesse an den Druckschriften durch entsprechende Spenden bekundet haben bzw. bekunden, zu versenden.

- P u f e n d o r f i a n a

Festveranstaltung des Berliner Kammergerichts

Nach einer Notiz in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung vom 3.12.1982 hat am Tage vorher eine Festveranstaltung des Berliner Kammergerichts zur Erinnerung an Samuel Pufendorf stattgefunden, an der auch Bundespräsident Carstens teilnahm. Den Festvortrag hielt der Berliner Völkerrechtler Professor Dr. Albrecht Randelzhofer über "Die Pflichtenlehre des Samuel von Pufendorf".

Der Vortrag ist inzwischen als Heft 78 der Schriftenreihe der Juristischen Gesellschaft e.V. in Berlin im Verlag Walter de Gruyter erschienen (28 Seiten). Er umfaßt neben der Einleitung die Hauptabschnitte "Inhalt der Pflichtenlehre Pufendorfs" und "Folgerungen aus Pufendorfs Pflichtenlehre für die heutige Diskussion um die Grundpflichten des Menschen".

Herr Professor Randelzhofer hat uns dankenswerterweise ein Exemplar des gedruckten Vortrags für das Archiv zur Verfügung gestellt.

P u f e n d o r f - G e d e n k e n i n  
S a c h s e n

"Der Rundblick, Kulturspiegel der Kreise Wurzen-Oschatz-Grimma", Herbstausgabe 1982, berichtet unter der Überschrift "Freiheit und Recht - Zum 350. Geburtstag Samuel Pufendorfs" über Gedenkveranstaltungen in Sachsen. Dem Bericht entstammt nachstehender Auszug:

"Zahlreiche Veranstaltungen und eine Festwoche in seinem Geburtsort, die von Wissenschaftlern der Karl-Marx-Universität Leipzig mitgestaltet wurde, würdigten diesen vielseitigen Gelehrten und seine Verdienste. - Sein Name ist eng mit Grimma verbunden. Die Stadt beherbergte bereits den Dreizehn-

jährigen in ihren Mauern. Als Schüler der Landesschule erhielt er hier seine Ausbildung, um anschließend Staatsrecht zu studieren... Mit mutiger Kritik an den damaligen Verhältnissen kämpfte er in der Zeit des Absolutismus für die Beseitigung der Vorrechte des Adels und der Kirche und wurde so zu einem Wegbereiter der deutschen Aufklärung... Noch heute ehrt ihn das fortschrittliche Amerika als Wegbereiter der Befreiungskriege. - Im Bezirk Karl-Marx-Stadt haben Schüler in Verbindung mit Wissenschaftlern der Karl-Marx-Universität Leipzig umfangreiche Forschungen über Leben und Werk Samuel Pufendorfs betrieben, einen Dia-Vortrag entwickelt und eine Gedenkstätte neu gestaltet. All dies konnten sie nun zum 350. Geburtstag dieses für Freiheit und Recht kämpfenden Gelehrten in der Öffentlichkeit vorstellen."

#### Materialien zum Thema Pufendorf

Der Vortrag, den Dr. Horst Denzer in Bamberg über "Pufendorf - damals und heute" gehalten hat, liegt vervielfältigt vor (21 Seiten mit 6 Seiten Anmerkungen). Er kann bei Vorauszahlung von 3,-DM (in Briefmarken) vom Schriftführer angefordert werden.

Denzers umfangreichste Arbeit über Pufendorf aus dem Jahre 1971 "Moralphilosophie und Naturrecht bei Samuel Pufendorf" (405 Seiten, früherer Ladenverkaufspreis 52,-DM) ist vergriffen. Einige Restexemplare können zum Preis von 10,-DM (einschl. Versandkosten) noch abgegeben werden. Bestellung beim Schriftführer.

Für unser Archiv hat Herr Dr. Horst Denzer ferner folgende seiner Arbeiten überreicht, wofür ihm auch an dieser Stelle gedankt sei:

Die Ursprünge der Lehre von der Juristischen Person (persona moralis) in Deutschland und

ihre Bedeutung für die Vorstellung von der Staatspersönlichkeit (14 Seiten)  
Pufendorfs Naturrechtslehre und der brandenburgische Staat (14 Seiten)  
Samuel Pufendorfs Naturrecht im Wissenschaftssystem seiner Zeit (Vortrag am 15.1.1982 in Lund, 14 Seiten und 3 Seiten Anmerkungen)

#### - Bamberg - Treffen

Zum Bamberg-Treffen haben zahlreiche ehemalige Fürstenschüler, die an der Teilnahme verhindert waren, Grüße und Wünsche übersandt, die der Vorsitzende Martin Hoberg mit seinen Begrüßungsworten beim gemeinsamen Abendessen nicht alle verlesen konnte. Allen denen, die solche Grüße übermittelt haben, sei an dieser Stelle der herzliche Dank des Vorstandes ausgesprochen.

#### - Süddeutsches Treffen

Paul Kirsten (G 27) hat zu einem "Treffen ehemaliger Fürstenschüler und Lehrer unserer 3 Schulen" am Sonnabend, dem 16. April 1983, ab 14 Uhr 30 im Hotel "Herzog Christoph" in Stuttgart eingeladen. Professor Dr. Rudolf Bachmann (G 23) wird einen Vortrag über "Probleme des christlich-humanistischen Bildungsideals" halten. Auskünfte und Anmeldungen bei Dipl.-Ing. Paul Kirsten, Auf dem Haigst 25, 7000 Stuttgart 70 (Degerloch).

#### - Klosterkirche in Grimma (S. Oben S. 1 ff.)

Um die Kirche vielleicht doch noch vor der Sprengung zu bewahren, haben wir Verbindung mit maßgebenden Persönlichkeiten aufgenommen. Einen Sturm der Entrüstung zu entfachen, ist nicht unsere Absicht. Wir wollen als geschichtlich Dazugehörige uns am Abwägen sachlicher Argumente und finanzieller Möglichkeiten beteiligen.

Beim Augustiner-Eremiten-Kloster in Erfurt haben Freundeskreise im Westen durch Materiallieferungen helfen können. Wir sind über die dort in den letzten 2 1/2 Jahren gemachten Erfahrungen genau informiert und werden zu gegebener Zeit weiter berichten. Für Zuschriften sind wir aber schon jetzt sehr dankbar. In Bamberg erhob sich keine Gegenstimme gegen die Bitte an den Vorstand, nicht untätig zu sein.

- R e g i s t e r   d e s   G r i m m a i s c h e n  
E c c e

Wir haben die Absicht, zunächst vom Grimmaischen Ecce die bisher erschienenen Hefte der Neuen Folge, mit Gesamttitel und Register versehen, in einem broschierten Band anzubieten.

Das Register ist von Siegfried Kretzschmar zusammengestellt worden. Es umfaßt 176 Namen, darunter 14 von Lehrern an St. Augustin. Es dürfte für alle Altaugustiner von Interesse sein. Wir werden es in entsprechender Auflage herstellen lassen und es jedem zusenden, der seiner Bestellung 1,-DM (in Briefmarke) beigefügt.

Auch der ganze Band oder einzelne Hefte können bestellt werden. Hierfür allerdings erwarten wir jeweils eine angemessene Spende.

Für das Afranische Ecce ist das Gleiche geplant, sobald 10 Hefte vorliegen. Beim Grimmaischen Ecce machen wir den Einschnitt bereits nach Heft 8, das die vita von Gottfried Fuß enthält, des ersten Bearbeiters der Neuen Folge.

- Ä u ß e r e s   E r s c h e i n u n g s b i l d   d e s  
S a p e r e   A u d e

Dieses Heft ist erstmals und versuchsweise in einer

größeren und daher besser lesbaren Type vervielfältigt worden. Das hat eine Zunahme des Umfangs zur Folge. Wer dieser Frage Bedeutung beimißt, möge sich dem Schriftführer gegenüber äußern, ob er dem Schriftbild dieses Heftes oder dem der früheren (z.B. Heft 15 oder 17, nicht Heft 16 !) den Vorzug gibt.

Übersicht über die bisher erschienenen Hefte des Sapere Aude

Mehrere Anfragen aus dem Kreis unserer Mitglieder legen es nahe, eine Übersicht über die bisher erschienenen Hefte des Sapere Aude zu geben. Die Hefte 1 bis 13 sind vergriffen. Sie können beim Archiv eingesehen werden. Hefte ab Nr. 14 können vom Schriftführer angefordert werden.

In der nachfolgenden Aufzählung sind wiederkehrende Titel des Inhalts ("Chronik", "Bericht", "Mitteilungen") weggelassen.

Heft Nr. 1, April 1960, 7 Seiten

Mitteilung über das Afranische Ecce (Kretzschmar - A 04)

Nr. 2, Dezember 1960, 14 Seiten

Horazrepetition I (Otto Hartlich) - Die Musik in den Fürstenschulen (Tunger)

Nr. 3, Juni 1961, 18 Seiten

Mitgliederversammlung vom 1.5.61 - Horazrepetition II (Otto Hartlich) - Die Musik in einer ev.-humanistischen Internatsschule (Tunger)

Nr. 4, Oktober 1961, 14 Seiten

Hofgeismarer Tagung (Lennert) - Anschriftenverzeichnis

- Nr. 5, August 1962, 22 Seiten  
Aufruf - Anschriftenverzeichnis
- Nr. 6 Juli 1964, 23 Seiten  
Bericht über Meinerzhagen (Schöne) - Erinnerungen an Bernhard Hansen (Klähr) - Erinnerungen an Dietrich Müller (Thierfelder) - In memoriam Dietrich Müller (Glitsch) - Convivium Afranum (Hartlich)
- Nr. 7, August 1965, 38 Seiten  
Ansprache Prof. Dr. Hartlich am 22.5.65 - Die Zukunft der Jugend (Friedrich Bruns) - Anschriftenverzeichnis
- Nr. 8, November 1966, 34 Seiten  
Bochum/Meinerzhagen (Grosse / Flasher) - Forderungen der technisierten Welt an die Schule heute (Winfried Zehme) - Sächsischer Humanismus und Naturwissenschaft (Walter Fischer) - Blick in die Geschichte: Meissen / Grimma (Fraustadt/Lorenz) - Schulprogramm Grimma Oberprima 1905/06 - Anschriftenverzeichnis
- Nr. 9, April 1968, 34 Seiten  
Die Meissner Fürstenschule (Fraustadt) - Probleme der Internatserziehung (Lennert) - Votum des Vereins ehemaliger Fürstenschüler am 6.11.65 in Hofgeismar (Zerbel) - Die Eröffnung der Landesschule zu Grimma im Jahre 1550 / Über das Essen in St. Augustin um 1580 (Fischer) - Afranische Sprüche (Lennert) - Georg Muntschick (A 12) zum Gedächtnis
- Nr. 10, April 1970, 35 Seiten  
Anschriftenverzeichnis
- Nr. 11, August 1973 (Beilage zu NEUE PFORTE Heft 1)  
Bericht über die Entstehungsgeschichte und das Arbeitsprogramm der NEUEN PFORTE
- Nr. 12, 1978  
Anschriftenverzeichnis

- Nr. 13, Juni 1980, 20 Seiten  
Bericht über die Tagung in Celle vom 1. - 3. Mai 1980 (Hartlich) - Burcks Tischrede in Celle - Ecce-Ansprache 1980 (Hartlich) - Protokoll der Mitgliederversammlung am 3. Mai
- Nr. 14, Februar 1981, 21 Seiten  
Einige Bemerkungen zum Titel unserer Mitteilungen (Hartlich) - St. Afra im Dritten Reich (Lieser) - Ecce-Feier 1939 (Hartlich) - Abendlied (Georg Fraustadt)
- Nr. 15, August 1981, 30 Seiten  
Aus Lessings Afranerzeit (Hartlich) - St. Afra im Dritten Reich (Flemming) - Die Umwandlung der Fürstenschule Meissen in eine 'Deutsche Heimschule' / Chronik der Ereignisse (Hartlich) - Johannes Clajus (al.Gr. 1550 - 1555) und sein Beitrag zur Geschichte der deutschen Sprache (Münzner) - Stimmen zu Heft 14 - Der 'Akel' stellt sich vor
- Nr. 16, Februar 1982, 31 Seiten und Beilage 'Archivverzeichnis'  
Samuel Pufendorf, zur 350. Wiederkehr seines Geburtstages (Münzner) - St. Afra im Dritten Reich: Schreiben Hans-Werner Gensichen vom 29. März 1943/ Ansprache Hellmut Müller am 4. Juli 1943 - Carmen Buranum-Dresdense (Arland) - Nachträge zu Heft 15
- Nr. 17, September 1982, 29 Seiten  
St. Afra im Dritten Reich: Bericht über die Landesschule Meissen in der Zeit von Oktober 1943 bis Mai 1945 (Heimlehrer Becker) - Vierzehn Klassentreffen der Altaugustiner 1921/27 (Karl Ose) - Die Evangelische Landesschule zur Pforte in Meinerzhagen (Stephan Kreutz) - Frühe Nachrichten aus der Fürstenschule zu Grimma (Hartlich) - Stimmen zu Heft 16

N e u e   A n s c h r i f t e n

- AL        Eisenschmidt Martin, Studiendirektor i.R.,  
          Friedrich-Ebert-Str. 7 b, 2850 Bremerhaven 1
- A 12      Tammenhain Oskar,  
          Niederrheinische Str. 11, 3570 Stadtallendorf
- A 17      Frh. v. Berlepsch, Kirchstr. 29, 9105 Kändler
- A 19      Nollau Friedrich, Nordstr.32, DDR 7124 Holzhausen
- A 21      Francke Gerhard, Emmertsgrund  
          Wohnstift Augustinum, 6900 Heidelberg
- A 25      Jähne Martin, 1716 Monte Vista  
          88310 Alamorgodo New Mexiko, USA
- A 26      Hientzsch Helmut, Starkenstr. 51, 7800 Freiburg
- A 27      Christiansen Leopold, Monnetweg 7, 5100 Aachen  
          Krause Christian, Waldenburger Str. 47 b,  
          7401 Ehrenhain
- A 31      Roch Heinrich,  
          Hauptstr. 153, 4240 Emmerich - Vrasselt
- A 34      Laux Günter, Ingenieur  
          Hohe Str. 8, DDR 8250 Meissen  
          Pangritz Gottfried, St. Ulrich Sonnenhof  
          8805 Feuchtwangen
- A 36      Weinert Albrecht, Weidenstr.58, 2940 Wilhelmshaven
- A 37      Kühn Ekkehart, Bahnhofstr. 6, 8313 Vilsbiburg
- A 39 a    Jahn Gerhard,  
          Rummelsburger Str. 37, DDR 1136 Berlin  
          Mager Eberhard, Am Weiher 5, 4408 Dülmen  
          Schippel Henning, Räsundavägen 154,  
          S-17130 Solna, Schweden
- A 40 a    Köhler Bode-Eberhard,  
          Tapiau Allee 36, 1000 Berlin 19  
          Friedrich Hans, Landwirt, DDR 8281 Stauda  
          über Grossenhain  
          Neschke Hans-Joachim, 18 Avenue Bruyère du Loup,  
          B 1310 La Hulpe, Belgien  
          Riess Günter, Kaiserplatz 14, 5300 Bonn 1
- A 41      Hünermund Philipp, Rua Gama cerqueira 466  
          Apto.1110, 01539 Sao Paulo, Brasilien  
          Mager Joachim, DDR 1211 Manschnow Krs. Seelow

- G 16 Sonntag Walter, Damaschkestr.90, DDR 4020 Halle 2  
G 17 Vogel Hans, Block 484/10, DDR 4019 Halle Neustadt  
G 19 Köhler Werner, Walderseestr. 33, 2000 Hamburg 52  
G 23 Beyerlein Martin, Rosenweg 1, 8650 Kulmbach 2  
G 26 Winkler Rudolf, Nelkenstr. 1a, 6229 Walluf 1  
G 28 Lorenz Heinrich, Georgstr.4, 4950 Minden/Westf.  
G 30 Hahn Gerhard,  
    Carl Bobach-Str.14, DDR 9044 Karl-Marx-Stadt  
G 31 Klötzer Manfred,  
    Beethovenstr. 82, DDR 9000 Karl-Marx-Stadt  
G 32 Anders Conrad, Beisele Str. 35, 8132 Tutzing  
G 33 Merkel Rainer, Pestalozzistr. 1a, 6390 Usingen  
G 37 Harlan Pan, Glockenberg 5, 2839 Kirchdorf  
    Schunk Johann-Georg,  
    Wilhelm-Pieck-Str. 42, DDR 7580 Weisswasser  
G 38 Spitzbarth Helmut, Falkenstr. 23, 7261 Calw  
    Kretzschmar Günther,  
    Wieland-Wagner-Str. 24, 8580 Bayreuth  
G 40 Weber Eckard, Altenhimmelstr.23, 8582 Glashütten  
    Böhme Hans, Lärchenweg 22, 8520 Erlangen  
G 49 Meert-Kammler Sabine, Le Baligan,Rue de Libin 124,  
    B-6922 Halma-Neupont, Belgien

Unser Archiv ist reicher geworden

Eine ganze Reihe Afraner und Augustiner haben dazu beigetragen, daß der Bestand des Afraner/Augustiner-Archivs in Meinerzhagen umfangreicher geworden ist. Den Spendern sei herzlich gedankt. Nun ist die Liste in Sapere Aude 16 vom Februar 1982 u.a. zu ergänzen unter

- A 7 Als Sapere Aude 11 gelten die in der "Neuen Pforte" ab Nr. 1 erschienenen Aufsätze u.a. von Prof. Lennert (A 17), Prof. Buchwald (G 97; gestorben am 13.1.1983), Dr. Hartlich (A 20) und Karl Ose (G 21)
- neu A 13 Pufendorf - damals und heute, von Dr. H. Denzer, Vortrag beim Treffen in Bamberg 1982
- A 14 Die körperliche Erziehung in der 1. Hälfte des 19. Jhdt. in Sachsen, Dissertation von Dr. Walter Kotte - nur Kopie des großen Teils der Arbeit über die besondere Entwicklung an den beiden Fürstenschulen, wo 1835, früher als an allen anderen Schulen, Turnunterricht verpflichtend eingeführt wurde.
- B 1 jetzt auch vorhanden die Jahresberichte von 1930 - 1933 und 1935/36 (es fehlen aber noch immer 1893 - 1900, 1904/05, 1906 - 1909, 1918 - 1928 und 1933 - 35)
- B 7 neu eingestellt Ecce 1905, Viten zu 1915, 1916, 1917; 1921, 1922, 1928 (es fehlt leider 1924)
- B 13 hinzugekommen sind IX 2-4, X 1-4, XI 1-4
- B 16 Als Illustrationen zu den Berichten von Dr. Lorenz und als Gegenstück zu dem Fotoalbum von 1912: 6 Fotos von der Übernahme der Schule durch die Machthaber 1942 und 12 Fotos der Schulräume nach Kriegsende
- neu B 30 Monumenta Afrana (Afranerfest 1836 und 37 Gedichte von Afranern), 90 S., von E.A. Diller, Meißen 1836
- B 31 Meißen, Die tausendjährige sächs. Elbstadt, 95 S. und 73 Abbildungen von Fritz Rauda Augsburg 1929

- C 2 einzufügen 1863
- C 10 (es fehlen noch immer 1919 und 1935)
- C 11 auch 1957 (Zone)
- C 12 jetzt vollständig bis XVII 2
- neu C 42 Strafbuch des Hebdomadars 1924 - 1941
- C 43 Lichtbuchverse, 2 Bände 1906 - 27, 27 - 39
- C 44 Wie die Stadt Grimma zu ihrer Fürstenschule kam, 9 S., v. W. Heyde (G 21), Manuskript
- C 45 Historia Vitae Adami Siberi, 330 S. von 1736  
Konrektor Schumacher

Alles steht kostenlos zur Verfügung; es braucht nur bei mir angefordert zu werden. Ich bitte aber auch, die Bestände weiterhin mit Dokumenten aufzufüllen, die dem einzelnen entbehrlich erscheinen. Dazu gehören auch Ehrungen von und Nachrufe auf verdiente Fürstenschüler in Zeitungen und Zeitschriften.

Der Archivpfleger  
Heinz Leonhardt

Anschrift: Zur Roleye 34, 5990 Altena/Westf.,  
Tel.: 02352/71517